

Os meum aperui Die Autobiographie Ruperts von Deutz († um 1130)

Übersetzt und erläutert von Walter Berschin – Heidelberg

Übersicht: I Die Autobiographie deutsch 69 – II Nachwort zur Autobiographie 102 – III Liste der 28 ganz oder teilweise erhaltenen Werke Ruperts mit Corrigenda (notabiliora) zu den neueren Ausgaben 116 – IV Ruperts Latein 116

Quis enim nesciat splendorem magnae ecclesiae Coloniensis?

Rupert v. Deutz, Vita (II) S. Heriberti c. 2.

„une infinité de beaux morceaux, qui pourroient être aussi instructifs qu’agréables pour le lecteur“, <Clémentet> *Histoire littéraire de la France* t.11, Paris 21841, p. 532.

I

*Die Autobiographie deutsch*¹.

* Teil I und II erschienen 1985 als Privatdruck in Köln, herausgegeben von Wilhelm NYSSEN.

1) Rupert v. Deutz, De gloria et honore filii hominis super Matthaëum lib. XII. Der Matthäuskommentar Ruperts ist in fünf Hss. des XII. und XIII. Jhs. überliefert und wurde zuerst 1526 durch J. COCHLAEUS in Köln gedruckt. Diese Ausgabe liegt letzten Endes noch zugrunde dem Druck in Migne PL 168, 1854, col. 1307–1634. Eine neue Ausgabe besorgte R. HAACKE, Turnhout 1979. Unsere Übersetzung des XII. Buchs folgt der Ausgabe HAACKES (p. 363–396) unter Berücksichtigung der unten p. 114sq. aufgeführten Corrigenda. Die Kapiteleinteilung der deutschen Übersetzung entspricht derjenigen von A. MAGOGA, *Mite e umile di cuore. I libri XII e XIII del De gloria et honore Filii hominis*, Mailand 2004. Die Bibelzitate sind nicht vollständig nachgewiesen. Es geht bei diesen Nachweisen nicht darum, Entlehnungen zu markieren, sondern auf den biblischen Hintergrund hinzuweisen, vor dem Ruperts Worte und Bilder stehen. Die deutsche Teilübersetzung von HAACKE, in *Germania Benedictina* t. 8: Die Benediktinerklöster in Nordrhein-Westfalen, St. Ottilien 1980, p. 46–59, ist verglichen.

- (1) Im Anschauen deiner vier Gesichter höre ich mit Lust, wegen deines Ruhms und deiner Herrlichkeit, du Sohn des Menschen, was Ezechiel, der Heilige, sprach, als er dich mit schauenden Augen am Flusse Chobar sah – süß ist das Hören und das Verstehen, o ruhmreiches Wesen : *Als ich zu den Wesen aufschaute, erschien ein Rad auf der Erde neben den Wesen, und das Rad hatte vier Gesichter. <Und der Anblick der Räder und ihr Gang war wie der Anblick des Meeres, und einerlei Gestalt war den vieren, und ihr Anblick und ihr Gang war, als wäre ein Rad inmitten des Rades. Nach ihren vier Seiten liefen sie und kehrten nicht um in ihrem Lauf. Hoch waren die Räder gefügt und schrecklich anzublicken; ihr ganzer Bau war voller Augen, ringsum bei den vieren. Wenn sich die Wesen rührten, rührten gleicherweise sich die Räder neben ihnen, und wenn sich die Wesen von der Erde hoben, hoben sich auch die Räder. Wohin der Geist ging, dahin hoben sich mit dem Gang des Geistes auch die Räder und folgten ihm nach; denn der Geist des Lebens war in den Rädern, Ez 1,15sq. >.* Dieses Rad ist die Heilige Schrift, die vier Gesichter hat, und wie die vier Wesen *ein* Wesen sind, so sind die vier Räder *ein* Rad; denn wie die Folge des Wahrgesichtes sagt, sind die Gesichter der Räder dieselben wie die der Wesen. Wahr und treu ist also die Rede: *Als ich zu den Wesen aufschaute, erschien ein Rad auf der Erde neben den Wesen, und das Rad hatte vier Gesichter.*
- (2) Denn wenn du, wer du auch seist, zu diesen vier Wesen aufschaut, dann erscheint dir dieses Rad, und nicht eher: wenn du nämlich aufschaut oder zurückschaut zu den vier Mysterien des Menschensohns : Menschwerdung, Todesqual, Auferstehung und Aufstieg, dann und von da an erscheint dir und leuchtet dir auf, wohin die Schrift des Alten Bundes blickt und zielt, die rund, in Bewegung, vollkommen und in vier Gesichter geteilt ist, nach diesen vier. In dieser Ordnung ist der erste der Teile das Buch der Schöpfung, der zweite Teil das Gesetz der Dienste oder Opfer, der dritte Teil die Bücher der Könige, der vierte Teil die Prophetenbücher. Denn wenn du im Schöpfungsbuch beachtest, wohin der Hinblick Gottes geht, steht dort im Rade das Gesicht des Menschen. Zum Beispiel: Wenn Gott sich so sehr um die Ehen der Väter und Patriarchen kümmert, wenn Abraham zum ältesten Knecht seines Hauses spricht: *Leg deine Hand unter meine Lende, daß ich dich einschwöre beim Herrn Gott des Himmels und der Erde, daß du meinem Sohn kein Weib nimmst von den Töchtern der Kananiter, unter denen ich lebe (Gn 24,2–3)* – wenn du darin und in allem ähnlichen nur das beachtest, was vorgefallen ist, und nicht auch den Hinblick des lenkenden Gottes, dann erscheint dir nicht das Rad, vielmehr ist diese Schrift sehr dunkel. Wenn du aber aufschaut und siehst, daß Gott auf den Menschen blickte, nämlich auf die Menschwerdung seines Sohnes, die er von Weltzeiten her im Plane hatte, dann erscheint das Rad, die Schrift wird hell und im Rade steht das Bild des Menschen.

Ähnlich bei den Diensten des Gesetzes, bei der Opferung des Stieres, des Widders und des Bocks, bei jeder Opfervorschrift, die Gott durch die Hand des Moses einrichtete: Wenn du nur beachtest, was getan wurde und nicht auch den Hinblick dessen, der gebot, daß dies geschehe, dann erscheint dir nicht das Rad; niedrig, ja verächtlich ist dann der ganze Buchstabe der Schrift. Wenn du aber aufschaust, und siehst, daß Gott in den Opfern auf die Vorgestalt der Todesqual seines fleischgewordenen Sohnes blickte – denn dies war die nötige Einweihung der Erwählten jener Zeit –, dann erscheint dir das Rad, und in ihm das Gesicht des Stieres, des größten der Opfertiere. Fromm und ehrenvoll ist es, dieses Gesicht dort zu erkennen.

Nicht anders bei den Taten der Geschichte, den Kriegstaten der Könige, deren erster David war, von dem die Weisheit sagt, daß er *mit Löwen wie mit Lämmern spielte und mit den Bären so gut wie mit den Lämmern* (Sir 47,3). Von ihm bis zu Judas Makkabäus, von dem geschrieben ist: *Er gleicht dem Löwen in seinen Taten, er ist wie ein Löwenjunges brüllend bei der Jagd* (I Mcc 3,4), hat da nicht jenes Rad das Gesicht des Löwen? Es erzählt von der Stärke der treuen Könige und Heerführer, die aufgeboten werden konnte und mußte, die zu ihrer Zeit und nach den Umständen nötig war gegen Löwen, Bären, Panther und die übrigen Raubtiere des Teufels, nämlich zuerst gegen die Völker, die im Umkreis wohnten, unter denen der erste und lange gefährliche Feind das Philistervolk war. Dann gegen Assyrer, Babylonier, Perser, Meder, Mazedonier oder Griechen, durch die der Teufel sich mühte, den Baum auszureuten, der die ewige Frucht tragen sollte, das Volk zu vernichten, aus dem Christus geboren werden sollte nach der Verheißung Gottes, die durch den Schwur an Abraham und David besiegelt war². Dies also wird das dritte Gesicht des Rades, das heißt der Heiligen Schrift, genannt, das Gesicht des Löwen.

In den Propheten siehst du am treffendsten das vierte Gesicht des Rades, das Gesicht des fliegenden Adlers. Denn dieser Teil der Heiligen Schrift fliegt höher und richtet die offenen Augen seines Hinblickes ganz und gar auf die wahre Sonne, die er nicht nur mit Taten vorbedeutet, sondern – was mehr ist – in ihrer göttlichen Herrlichkeit mit Worten kündigt. Also *als ich zu den Wesen aufschaute, erschien ein Rad auf der Erde neben den Wesen, und das Rad hatte vier Gesichter*, das heißt: als ich glaubte und festhielt, daß Gott, Gottes Sohn, wahrhaft Mensch geworden ist, wahrhaft Todesqual gelitten hat und gestorben ist, wahrhaft von den Toten auferstanden und in den Himmel aufgestiegen ist, da wurde mir die Schrift des Alten Bundes verständlich, die dies enthält und alles in diese vier Mysterien spannt. Anders wäre sie mir verschlossen und verborgen, wie sie bis heute allen ist, die nicht zu den Wesen aufschauen, vor allem den Juden, die diese Be-

2) Diese Idee hat Rupert wenige Jahre vor dem Matthäuskommentar entwickelt in *De victoria verbi dei*, ed. HAACKE, Weimar 1970. Das Buch ist in c. 20 der Autobiographie (unten p. 94) erwähnt.

siegelungen unseres Heils nicht annehmen und nicht erkennen wollen. Darum sagt Paulus: *Bis zum heutigen Tage bleibt dieser Schleier über der Verlesung des Alten Testaments; in Christus aber wird er aufgehoben* (II Cor 3,14).

- (3) Wir haben es durch Erfahrung begriffen und als Erfahrene bezeugen wir mit Danksagung, daß wahr ist, was da steht: *Wenn sich die Wesen rührten, rührten gleicherweise sich die Räder neben ihnen, und wenn sich die Wesen von der Erde hoben, hoben sich auch die Räder. Wohin der Geist ging, dahin hoben sich mit dem Gang des Geistes auch die Räder und folgten ihm nach; denn der Geist des Lebens war in den Rädern.* Daß dies so ist, wie gesagt, glauben wir nicht nur, sondern sehen wir auch mit eigenen Augen. Einstmals, bevor sich die Wesen rührten und hoben, rührten und hoben sich die Räder nicht von der Erde, sondern waren allein in Judäa eingeschlossen; denn die Schriften waren erst in *einer* Sprache verbreitet, in der hebräischen, und weil sie dort nicht verstanden wurden, lagen sie gleichsam auf der Erde. Denn außer wenigen, die die Gnade des prophetischen Geistes hatten, wußten dies die Hebräer selbst nicht, daß der Geist des Lebens in den Rädern war, daß sich unter der Fügung des Buchstabens die Kraft eines himmlischen Geheimnisses verbarg. Nun sehen wir selbst, daß diese Räder sich bewegten und bewegen, seitdem die Wesen sich bewegten; wir sehen, daß aus der Enge des Judenlandes, aus den Grotten der hebräischen Sprache die Schriften des Alten Bundes hervortraten und sich mitten unter die Völker bewegt haben, wo immer das Evangelium der Menschwerdung, der Todesqual, der Auferstehung und des Aufstieges Jesu Christi verkündet wird oder verkündet ist, und sie stehen überall daneben, damit sie in allem, was davon das Evangelium sagt, sogleich das Zeugnis bereitstellen und mitklingen lassen, daß es so geschehen mußte, daß der Messias, den die Juden erwarteten, nicht anders kommen, wandeln und vorausgehen konnte, als er kam, wandelte und vorausging, jener Menschensohn aus Nazareth, jener Jesus, Sohn der Maria, *den man für den Sohn Josephs hielt* (Lc 3,23).

Dabei ist sehr erstaunlich und wunderbar von Gott vorhergesehen, daß die Gegner jener Wesen selbst die Räder neben ihnen auf dem ganzen Erdkreis drehen und den Wesen damit helfen, daß die, die den genannten vier Mysterien widersprechen und widersprechen wollen, die Juden, durch alle Völker als Gefangene die Schriften, die in ihrer, der hebräischen Sprache aufgeschrieben sind, zum Zeugnis der Wahrheit tragen. Sie bekräftigen so, wenn auch wider Willen, daß es so geschrieben steht und so geschehen mußte. Schreiten wir also voran auf dem unternommenen Weg, im Hin und Zurück der laufenden Räder, die diesen Wesen folgen, im Flügelrauschen der Wesen, das fortläuft vom einen zum andern und aus dem wir eine Stimme gehört haben voll großer Bewegung: *Gepriesen sei die Herrlichkeit des Herrn an ihrem heiligen Ort* (Ez 3,12). Denn diese Herrlichkeit und diese Ehre sind es, in denen der Menschensohn verherrlicht und geehrt wird, und dahin geht in diesem Werk demütig unser Blick.

- (4) Aber was tust du meine Seele? Ich spüre, wie du ermattest und im Vorschreiten fast schläfrig wirst. Sprich zu den Wesen, zu dem einen Wesen, das die vier Gesichter hat, sprich zum Geist des Lebens, der in den Rädern ist: *Meine Seele wurde müde im Überdruß, bestärke mich durch dein Wort* (Ps 118,28). Du oft genannter und oft zu nennender Kuno, ehrwürdiger Bischof der Kirche zu Regensburg, du hast den Grund zu dieser Ermattung gegeben und von dir kommt es, daß es mir schwer wird, daß nun mein Geist schwankt und fast hin und her geworfen wird auf seinen Wegen. Vor beinahe drei Jahren habe ich dir, da du dich wundertest und da du es wissen wolltest, erzählt, wie es geschehen ist, daß nach so vielen heiligen, katholischen und hochberühmten Vätern, deren Schriften reichlich die Schränke der Kirchen Christi gefüllt haben, ich, der Unflat von allen, meinen Sinn darauf richtete, so ausgiebig zu schreiben und, wie du oft sagtest: so wirksam oder nützlich, daß dir kein Zweifel sei, daß es eine Gabe Gottes, und daß diese Gabe von oben sei, *herabgestiegen vom Vater der Lichter, von dem jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk* (Iac 1,17). Die Leichtigkeit meines Redens erweckte deine Bewunderung, da du in mir fast nichts von den Voraussetzungen der heiligen Väter sahst, mit denen sie sich erfolgreich gerüstet haben, bevor sie an ein solches Werk gingen: *als Diener Gottes*, wie Paulus (II Cor 6,4 sq.) sagt, *in Wachen und Fasten* und anderen guten Dingen, wodurch der Sinn des Menschen hell wird, damit er mit rechtem Blick durch die heiligen und ehrwürdigen Schriften der Wahrheit zu gehen verdiene. Redseliger als ein Knabe und furchtsamer als ein Hase erzählte ich dir die Gründe. Wohl wußte ich und war mir gewiß, daß ich von dir nichts fürchten mußte; denn ganz fern sind dir die, denen das Wohlduftende bisweilen am übelsten riecht, deren überaus schreckliche beiseitegehenden Augen als erster der junge Joseph erfahren hat, da er seine Träume erzählte. Als du alles gehört hattest, sagtest du als ein Mensch einfachen Auges und ganz durchsichtiger Art: „Schreib mir das auf.“ Als ich rundweg ablehnte, hast du mir dies immer wieder gesagt und verlangt, daß ich dies aufschreibe, und als du mit der bloßen Bitte nichts erreichtest, hast du mir eine überaus schwere und starke Fessel, um mich daran zu ziehen, über den Hals geworfen, die Beschwörung des heiligen und furchtbaren Namens: „Ich gebiete dir beim Vater, beim Sohn und beim Heiligen Geist, daß du mir dies aufschreibst“. Ich weiß wohl, mein Vater und Herr, daß diese große Heftigkeit aus der Wurzel, der Quelle der Liebe kam, mit der du unsere kleinen Werke, wenn immer du kannst, eifrig empfiehlest, als ein Mann, den der Neid vergessen hat, der mit dem seligen Iob (31,18) sagen kann: *Von Kindheit an wuchs mit mir das Erbarmen, aus dem Mutterschoß ist es mit mir hervorgetreten*. Zu dieser Obliegenheit, nämlich zur Empfehlung meiner Schriften, glaubst du, daß nicht wenig die Kunde, vielmehr die Erinnerung von dem beiträgt, das aufzuschreiben du mich so sehr drängst, wozu du sogar, als ich nicht wollte, wie ein überaus heftiger Einforderer die Beschwörung anwandtest.

Nun also, da aus Ehrfurcht vor dem Namen des Herrn zu gehorchen ist, will ich mich meines Seufzens und der göttlichen Tröstung erinnern, wobei ich wenigstens einen der rechtgläubigen Väter zum Beispiel habe, den seligen Hieronymus, der sich, als er schon viele Neider hatte und noch mehr bekommen sollte, nicht fürchtete aufzuschreiben, welche Sorge um ihn die hohe Herrlichkeit hatte, daß sie ihn mit Geißelhieben vom Studium der weltlichen Bücher forttrieb (epist. 22 Ad Eustochium) und zur Vertiefung in die heiligen Schriften antrieb, zum Nutzen aller Kirchen Christi auf der Erde, wie sich heute zeigt.

- (5) Zuerst will ich wahrhaft sagen, daß diese Fähigkeit, die dir so teuer ist und zu der du mich beglückwünschst, eine Tröstung des erbarmenden Gottes ist nach dem Gefallen seiner Weisheit, die den Spruch: *Gib nicht, o Lamuel, gib nicht den Königen Wein; denn kein Geheimnis ist, wo die Trunkenheit herrscht, damit sie nicht trinken und das Recht vergessen und die Sache der Söhne des Armen beugen*, so fortführt: *Gebt Rauschgetränk den Trauernden und Wein denen, die bitteren Sinnes sind. Sie sollen trinken, damit sie ihre Armut vergessen und an den Schmerz nicht mehr denken* (Prv 31,4 sqq.). Denn trauernd war ich und mit bitterem Sinn ging ich als Knabe und als junger Mensch einher. Der Grund dieser Trauer und Bitternis war, um es kurz zu sagen, daß ich *am Flusse Chobar* (Ez 1,3) saß. Diese Lesung hatte ich nun in Händen, da ich von den vier Wesen oder von den vier Gesichtern des einen Wesens schrieb. Es weiß das ruhmvolle Wesen, und es weiß der Geist des Lebens, der in den Rädern war und ist, daß ich am Beginn dieses zwölften³ Buches über Herrlichkeit und Ehre des Menschensohns, als sich jene Lesung darbot, nicht im Sinn hatte, nun dorthin abzuschweifen und dir in dem Punkt zu gehorchen, den ich fürchte, weil er den Verdacht der Anmaßung und eitlen Rühmens auf sich ziehen kann. Aber da ich auf die genannte Lesung stieß und nach der Betrachtung des Gesichtes des Stiers zur Betrachtung des dritten Gesichtes fortschreiten wollte, des Gesichtes des Löwen, da stellte sich die Erinnerung an dich entgegen, inständiger und heftiger, als ich sie mir je entgegenkommen spürte, und hielt mich wie mit einer Hand und sagte zu mir gleichsam: „Hier weiche ab; denn bevor du nicht das, worum du so beschworen wurdest, getan hast, wirst du deine gewohnte Fähigkeit, leicht voranzuschreiten, nicht mehr brauchen können.“ Was mehr? Es verharrte gleichsam der Geist, der mich leitete oder zu leiten schien, ich wurde gezwungen, hier vom vorgenommenen Lauf abzuweichen; doch sehr zerspalten war ich und lange unsicher, einmal für, einmal wider diese Abschweifung. Schließlich kam der Geist mit Mühe zur Ruhe, und es schien mir

3) Die Hss. haben an dieser Stelle offenbar alle *in exordio libri huius undecimi*. Das ist dann ein Fehler im Archetyp, der nach der LACHMANNschen Methode mit der auf die Recensio folgende Emendatio zu korrigieren ist, cf. W.B., *Mittelateinische Studien*, Heidelberg 2005, p. 391.

nicht allzusehr vom Willen der Weisheit abzuweichen, wenn ich aufschriebe, welche Not ich beweinte, und wie und wozu sie mir Trauern dem ihr Rauschgetränk und ihren Wein gegeben hat, den gegenwärtigen Trost nämlich aus den heiligen Schriften, damit ich darin etwas meinen Schmerz vergäße.

- (6) Also saß ich am Strom des großen Babel, *am Flusse Chobar*, was heißt ‚Beschwerne oder Schwere‘. Ich rede von jenem Babel, dessen Herrscher und Fürst, der tyrannisch in ihr herrscht, Nabuchodonosor ist in übertragener Bedeutung, nämlich Satan, der sein Joch auch schwer auf die Söhne der *Stadt des lebendigen Gottes, des himmlischen Jerusalem* (Hbr 12,22) gelegt hat, die er alle mit Adam gefangen und in dieses sein Babel, in diese böse Weltzeit, fortgeführt hat als Gefangene, der Erbsünde Unterworfenen, zum Tod Verurteilte. Dies war mir, o Lamuel, der Grund großer Trauer und bitterer Gedanken. Denn ich hörte mit dem Ohr des Geistes die Stimmen der Verbannten und Gefangenen, die klagten und sprachen: *An Babels Flüssen saßen wir und weinten, da wir an Sion dachten* (Ps 136,1). Ich ging in die Verborgenheit mit meinem Jammer und im inneren Menschen weinte auch ich ohne Maßen. Wissend klagte ich und klagend lobte ich mit dem Prediger (Ecl 4,2) *die Toten über die Lebendigen*. Denn die Toten, die im Herrn gestorben sind, haben ihre Sicherheit erworben, sind zurückgekehrt ins selige Sion, aus dem sie alle durch Adams Sünde fielen. Im Gedanken daran weinten sie in Gefangenschaft. Die Lebendigen sind, solange sie im Leibe sind, auch in der Fremde vom Herrn; wie können sie sicher sein? Kein Sitzen ist sicher, kein Aufenthalt ist fest *am Flusse Chobar* und an den anderen Flüssen Babylons, wie auch der Apostel (I Cor 10,12) sagt: *Wer glaubt zu stehen, sehe zu, daß er nicht falle*; denn die Ufer der Flüsse sind schlammig, sumpfig und glitschig. Stets muß man auf der Hut sein, daß man nicht durch eine Bewegung des Fußes, ein Ausgleiten in die Tiefe des Flusses stürzt.

Ich lobte also die Toten über die Lebendigen nicht irgendwie, sondern in einem seufzenden und trauervollen Lob, als fürchtete ich schon, daß mir geschehen wäre, wie im Evangelium (Mt 24,41 *varia lectio*) gesagt ist: *Zwei in einem Bett: der eine wird aufgenommen, der andere zurückgelassen*: oder – um mit diesem Gleichnis nach unserer Zahl zu sprechen: drei aus einem Schoß⁴; zwei werden aufgenommen, und einer bleibt zurück. *Ich allein bin übriggeblieben*, sprach ich, *und sie trachten nach meinem Leben*

4) Ruperts einzige Aussage zu seiner Familie: Er hatte zwei Geschwister. Unerfindlich ist, wie man aus dieser Stelle herauslesen konnte, Rupert habe „drei Brüder“ gehabt, *De victoria verbi dei* (wie n. 2), p. XII n. 27. In *Super quaedam capitula Regulae S. Benedicti lib.I* sagt Rupert, daß er ein Armer sei, weil ihm sogar das Pergament zum Schreiben fehlte und er es kaum erwerben konnte (*pauper ego, quia saltem chartulas, quibus inscriberem, habere vel acquirere vix potui*, Migne PL 170, col. 480).

(III Rg 19, 10). Mit solchen Worten brachte ich immer wieder meine trauervolle Weise vor.

- (7) Was mir dann geschah, mit welchen Worten soll ich wagen, es auszusprechen? *Als ich inmitten der Gefangenen war* – so sagt der Seher der himmlischen Wesen (Ez 1, 1 sqq.), dessen ich nun gedachte – *als ich inmitten der Gefangenen war am Flusse Chobar, taten sich die Himmel auf und ich sah Schaugesichte Gottes.* <Am fünften Tag des Monats – es war das fünfte Jahr der Verschleppung des Königs Joachim – geschah das Wort des Herrn an Ezechiel, Sohn des Buzi, den Priester im Land der Chaldäer, am Flusse Chobar; dort kam die Hand des Herrn über ihn. Und ich sah, siehe, ein Wirbelsturm kam von Norden, eine große Wolke, eine wirbelnde Feuerlohe und Glanz ringsher. Und aus der Mitte kam es wie Glanzerz, aus der Mitte des Feuers, und darin war die Gestalt der vier Wesen. Dies war ihr Anblick:> *die Gestalt des Menschen.* Was ist dem hier ähnlich? Zum Teil habe ich die Ähnlichkeit, die ich erkannte, schon berührt: jenes große Babel, in dem wir alle geboren sind, und jenes, in dem damals jener Gefangene mit den Gefangenen war. Mit Furcht will ich nun fast die gleiche Rede gebrauchen. Die Augen wurden mir geöffnet und ich sah den Sohn Gottes, ich sah, als ich wachte, den Menschensohn lebend am Kreuz. Ich sah nicht mit leiblichem Gesicht, vielmehr verdunkelten sich plötzlich die leiblichen Augen, damit ich ihn sehe, und bessere taten sich auf, das heißt die inneren Augen, als ich ein hölzernes Kreuz im Schoße hielt und umschlang, und an ihm das Bild des Erlösers, da ich verborgen hinter dem heiligen Altar saß in einem Gebetshaus der heiligen immer jungfräulichen Maria im schon hellen Morgenlicht. Ich heftete viele Küsse rings um das Bild und verehrte es so, wie ich saß, durch häufiges Neigen des Hauptes. Ich hatte die Gewohnheit, dies zu tun, aber in jenem Morgengrauen tat ich es gebrochener⁵, das heißt mit größerer Demut des Sinnes.
- Wie aber schien sein Anblick? Die menschliche Zunge kann es in Worte nicht fassen; ich will nur sagen, daß ich es dort kurz gespürt habe, wie wahr er selbst sagt: *Lernt von mir, daß ich mild bin und demütig von Herzen* (Mt 11, 29). *Erhört wurde er um seiner Ehrerbietung willen* (Hbr 5, 7). Sein Antlitz neigte sich auf wunderbare und unaussprechliche Weise herab und bedeutete mir mit sehr ehrenden Blicken, daß die Küsse des Verehrenden und die Verehrung des Küssenden angenommen seien. Unverzüglich kehrte mir das gewöhnliche Gesicht wieder; ich stellte das Kreuz wieder auf den Altar an seinen Ort. Aber ein unaussprechlicher Geschmack, ein Geschmack seiner Süße blieb an diesem Tag eine Weile im Munde meiner Seele, bis er nach und nach schwächer wurde und sich schließlich verlor. Jetzt noch läßt er mich an das Wort denken: *Kostet und sehet, wie süß der Herr ist* (Ps 33, 9). Und was verwundert es, wenn die

5) *in maiore confractione, id est mentis humilitate.* Das Wort *confractio* ist zentral für Ruperts Anthropologie, cf. unten p. 118.

Wahrheit wahr gesprochen hat: *Selig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden* (Mt 5,5), und der Paraklet, der Tröster Geist, die Erstlingsfrüchte der Tröstung schon in dieser Weltzeit seinen Kindern geben will? Denn den Kindern, das ist den Kranken und Schwachen, den wegen ihrer Schwäche Trauernden ist Trost am meisten nötig. Daher sagte der Herr selbst bei Isaias (49,22; 66,13), als er seiner heiligen Stadt Jerusalem ein Freudenfest und einen Feiertag zu begehen auftrug, unter anderem: *Ihre Knaben werden auf Schultern getragen und auf Knien getröstet werden. Wie eine Mutter ihre Kinder tröstet, so tröste ich euch; in Jerusalem sollt ihr getröstet werden.* Eine Mutter liebt, wie man weiß, alle ihre Kinder. Besonders schnell und eilig aber wird sie ihr weinendes Kleines trösten, trägt es auf der Schulter, auf dem Arm, tröstet es auf den Knien.

Also will ich dankend aussprechen, welche Tröstung er mir erwiesen hat, da ich im Weinen der Gefangenen, dessen ich oben gedachte, verharrete: *An Babels Flüssen saßen wir und weinten, da wir an Sion dachten.* Wenn dies nun jemand liest und verachtet? Keiner verachtet heute die Bekenntnisse des seligen Augustinus, die Bücher, in denen er die Erbarmungen des Herrn preist. Vielleicht hat sie jemand, der sie las, als er noch lebte, nicht sonderlich hoch geschätzt. Fassen wir also Kraft, da du mein Vater, liebenswerter Bischof Christi, mir versprochen hast, dies ganz geheim zu halten. Wenn dies jemand an sich reißt und es liest und mich als einen Ruhmsüchtigen verachten zu müssen glaubt, so höre er, daß ich von diesem Geringen dasselbe sage wie Paulus (II Cor 12,6) von seinem Großen: *Wenn ich mich auch rühmen wollte, so werde ich nicht töricht sein, denn ich werde die Wahrheit sagen.* Zu wissen, daß es wahr ist, ist hierbei keine geringe Stärkung.

- (8) Ich hatte mich zur selben Zeit voll Hoffnung in die Anrufung des Namens Gottes geflüchtet, der über uns angerufen ist (cf. Act 15,11) und in dem wir bezeichnet sind. Ich rief die heilige Dreifaltigkeit an und verehrte sie mit inständigen Anrufungen und gläubiger Anbetung. *Ein mächtiger Turm, sagt die Weisheit (Prv 18,10sq.), ist der Name des Herrn; zu ihm eilt der Gerechte und er wird erhoben. Die Habe des Reichen ist seine starke Stadt, sie umgibt ihn wie eine starke Mauer.* Ich spürte, wie unsichtbare Feinde mich verfolgten; darum eilte ich zu diesem Namen im Morgen Gebet, daß er mich wie ein mächtiger Turm erhebe, daß er mich wie eine starke Stadt beschütze, daß er mich wie eine feste Mauer umgebe. Das begann er zu tun, ich hoffe aber, daß er vollbringen wird, was ich zur selben Zeit in einem denkwürdigen Gesicht voll zu verehrender Süße sah. Dem ging folgender Anlaß voraus:
Ich war voll Trauer und hatte mich zur Stunde des gewohnten Gebets oder jener genannten Verehrung dem Schlaf hingegeben. Der Grund der Trauer war, daß der Friede vor dem gegen mich andringenden Bösen nicht so rasch und stark, wie ich wollte, gekommen war, als ob wir, solange wir leben, je geschützt und sicher sein könnten, da ja *Kriegsdienst*

das Leben des Menschen auf Erden ist (Iob 7,1). Wenn wir recht streiten, schlagen wir wohl und werden bisweilen auch geschlagen. Trauernd also wie ein Knabe, der seinen Willen nicht sogleich bekommt, hatte ich mich zur Stunde des gewohnten Gebets dem Schlaf ergeben, als ich halbwachend im Bett, siehe, ein großes Licht wie die Sonne auf mich herabsinken sehe und den Ton der Glocke in der Kirche höre, wie es schlägt, wenn wir zum festgesetzten Gebet zusammengerufen werden. Ich glaubte aufzustehen und zum Gebet zu eilen. Möge mir geschehen nach den Stimmen und Worten, die ich in einem Teil der Kirche von einer mir unbekanntem Versammlung vieler gesungen hörte, dem fünfzigsten Psalm: *Erbarme meiner dich, o Gott*, und dem sechsundzwanzigsten Psalm, den ich von einer anderen Versammlung in einem anderen Teil der Kirche hörte: *Der Herr ist meine Erleuchtung*. Und wider mich stand der böse Feind in einem Winkel im Eingang des Gebetshauses. Als ich ihn sah, verabscheute ich ihn, wie wir eine Fratze verabscheuen, mehr mit der Miene des Gesichts als mit Worten. Als er sich deshalb im Zorn auf mich stürzte, erwachte ich aus dem leichten Schlaf.

- (9) Ich konnte erkennen, daß dies zu meinem Trost geschah; aber auch jenen Tag verbrachte ich ganz in Betrübniß und am folgenden Tag unterließ ich das gewohnte Beten im Morgengrauen in der Stunde vor Tagesanbruch und gab mich in Traurigkeit wieder dem Schlaf, als, siehe, mir im leichten Schlummer, so wie tags zuvor, die Glocke zum Gebet zu schlagen schien. Ich stand auf und eilte zur Kirche und, siehe, wie zu einem Fest des Herrn hatte eine große Menge aus allen Ständen die Kirche gefüllt, vor allem aber Mönche. Ein Bischof mit ehrwürdigem weißem Haar feierte das Meßopfer. Wie bei der Darbringung des heiligen Opfers nach dem Evangelium stieg ein großer Zug verehrungswürdiger Gestalten, Männer und Frauen, zum Altar empor. Auch ich lief, gleichsam um ein Almosen von jenen Opfergaben zu erbitten. Und siehe, an der rechten Ecke des Altars standen drei ehrwürdige Gestalten von einer Erscheinung, die keine Zunge mit Worten einholen kann. Zwei waren sehr alt, sie hatten schlohweiße Häupter. Der dritte stand als ein schöner Jüngling da, in königlicher Würde, wie an seiner Gewandung zu sehen war. Eine der genannten ehrwürdigen Gestalten im weißen Haar faßte meine Hand mit sehr liebenswerter Herablassung und heiterem Antlitz, küßte mich und sagte wenige Worte, die ich jedoch nicht im Gedächtnis behalten habe. Ich weiß aber, daß sie das Amt und den Dienst des Schreibens meinten. Die königliche Gestalt, der schöne Jüngling, sprach zwar nichts, blickte mich aber wie ein Bruder an, in ganz brüderlicher Zuneigung, ganz ehrerbietig, ehrwürdig aus stillem und bescheidenem Antlitz und durchdrang mit seinem Blick mein Innerstes.

Nicht sogleich, später erst erkannte ich in diesen die heilige Dreieinigkeit – und daß der Jüngling der Sohn Gottes war – auf diese Weise: Zu beiden Seiten umgaben mich kleine böse Geister und begannen mich, der ich

größer war als sie, vor dem Altar zu bedrängen und mit frechen spitzen Fingern in die Seiten zu stoßen. Als sie mich so peinigten und ich die, die ich sah, um Hilfe anflehte, erkannte ich den Herrn, der sich etwas entfernt hatte – so allerdings, daß ich ihn noch sah –, am Namen, da die anderen sagten: „Warte ein wenig, Jesus wird sogleich kommen und dir beistehen.“ Als ich das gehört hatte, rief ich Jesus, den Herrn, mit Namen. Ohne zu zögern, schritt er die Stufen, die er hinabgestiegen war, wieder herauf, voller Macht und ehrwürdiger Herrlichkeit, vertrieb machtvoll die Geister, stieß ihre Hände von meinen Seiten und befreite mich. Dann umstanden mich, der ich nun klein war, die drei gleich hoch Gestalteten eine Weile, und ein sehr großes Buch wurde aufgeschlagen, auf das sie mich stellten und in die Höhe hoben. Als dies geschehen war, stärkte mich der, der mich am Anfang geküßt hatte, mit würdigen und freundlichen Worten: „Fürchte dich nicht“, und indem er auf einige goldgeschmiedete Reliquiare der Heiligen auf dem Altar, die wir Schreine nennen, zeigte: „Du wirst noch besser sein als diese.“ Dieses Gesicht war so offenbar, daß ich wahrhaft sagen kann: *Ob im Leibe oder außer dem Leibe – ich weiß es nicht, Gott weiß es*; wenn auch dies nichts ist gegenüber der Größe dessen, der sagt, daß er *entrückt wurde bis in den dritten Himmel, da er entrückt wurde in das Paradies und geheime Worte hörte, die auszusprechen dem Menschen nicht erlaubt ist* (II Cor 12,2sq.). Denn als ich zum Schauen hingeführt wurde, weiß ich, daß ich aus dem Bett aufsprang und in die Kirche lief, auf dem geraden und üblichen Weg für die nachts Wachenden. Als die Vision zu Ende war, und ich den fortgehenden Gestalten folgen wollte, es mir aber nicht gewährt wurde, erblickte ich, daß ich nackt, ohne jedes Gewand war. Als ich eilends dorthin zurücklief, woher ich gekommen war und das Bett berührte, erwachte ich.

Die Öffnung des Buches und was jene Gestalt sagte, als sie die goldenen Erinnerungszeichen oder Reliquiare der Heiligen zeigte, brauche ich deiner Liebe nicht auszudeuten – dir, dessen Urteil über mich viele häufig gehört und befolgt haben, daß Gott in Wahrheit sein Buch, die Heilige Schrift, mir geöffnet habe, und ich über viele Sätze der heiligen Väter hinaus, deren würdiges Andenken in der Kirche mit Recht berühmt ist und glänzt wie Gold, einiges besser gesagt habe. Was soll ich nun sagen? *Wenn er geißelt*, sagt der selige Iob (9,23), *so töte er einmal und lache nicht über die Pein der Unschuldigen!* An dieses Wort erinnere ich mich hier darum, weil er zur selben Zeit über meine Pein, das ist meine Erwartung, die dem ungeduldigen Geist allzulange währte, in gewissem Sinne lachte. Ich laste es ihm nicht an. Schon habe ich es vergeben, in dem überaus gerechten Vergeben, das der selige Iob (6,9sq.) in den Worten ausdrückt: *Er lasse seine Hand ausfahren und schlage mich. Das sei mein Trost, daß er mich mit Schmerz heimsucht und nicht verschont; nicht will ich den Worten des Heiligen widersprechen.* Dieses Vergeben, das heißt: nicht den Worten des Heiligen zu widersprechen, die Urteile des Heiligen und Gerechten nicht zu tadeln, verlangte er von mir, wie ich sicher glaube, als es mich mehr

als gewohnt schmerzte, als ich stärker weinte, aus demselben Grunde, nämlich aus Überdruß am gegenwärtigen Leben, als beinahe drei Tage lang sich *meine Gesichtszüge nicht wandelten* (I Sm 1, 18).

- (10) Da schien hinter dem heiligen Altar einer zu sitzen, der nach Gestalt und Gewandung genannt werden muß, was er in Wahrheit auch ist, *der Alte der Tage* (Dn 7, 9). Da ich näher herantrat, trug er ein sehr großes Kreuz als Zeichen großen Schmerzes, streckte die rechte Hand aus als mildester Vater und milder, demütiger Freund unserer Natur und sagte: „Mein Freund, schenke mir, was ich dir getan habe.“ Da stieß ich meine Hand so heftig und kühn in seine Hand wie zur Bekräftigung des Vergebens. Die ergriff er mit Gewalt, zog mich ganz an sich, wie zur Umarmung und zum Kuß; aber unverzüglich warf mich die große Kraft einer heiligen und göttlichen Wonne aus dem Schlaf.

Sind das kindische Dinge? Es ist eine ganz ernste Sache, ihm zu vergeben, was er uns Schweres auferlegt hat. Von alledem war der Anfang und das volle Maß schon das Wort (Gn 3, 17 sqq.): *Du hast die Stimme deiner Frau gehört und hast gegessen von dem Holz, von dem zu essen ich dir verboten hatte. Verflucht sei die Erde in deinem Werk. In Mühsal sollst du von ihr essen alle Tage deines Lebens. Dornen und Disteln soll sie dir tragen und Kraut der Erde sollst du essen. Im Schweiß deines Angesichts sollst du Brot essen, bis du zu der Erde zurückkehrst, aus der du genommen bist; denn Staub bist du und zum Staub sollst du zurückkehren.* Alles Böse, das er über uns wegen der Sünde kommen ließ, ist ihm zu vergeben, mit Herz und Mund, wie es von Daniel und seinen Mitgefangenen gesagt wurde (Dn 3, 28): *Alles, was du getan hast, o Herr, hast du nach wahrhaftigem Urteil getan, denn wir haben gegen dich gesündigt.* Das größte Zeichen von Liebe und Glauben ist nicht, in Geduld zu sterben, sondern in Geduld zu leben in dieser sündenvollen Weltzeit und dem Willen des Schöpfers zu folgen, der alles gut ordnet, wenn einer nicht rasch erhört wird, der sich nach seiner Auflösung sehnt und wünscht, aus diesem Tal der Tränen in die Freude der Schau Gottes zu wandern. Also vergab ich, und nun werde ich mit dem übrigen, um das du mich beschworen hast, mein Vater, berichten, wie er über meine Pein lachte und mich schließlich tröstete.

- (11) Ein Mann in ehrwürdiger Gewandung schien mir vor mir zu stehen, blickte mich vertraut an und sagte: „Noch acht Jahre wirst du leben.“ Als ich sagte, ich glaube, er wolle dies im Scherz sagen, sagte er wieder: „Wahrhaftig rede ich, noch acht Jahre wirst du leben.“ Es war die feierliche und festliche Nacht des seligen Apostels Matthäus (21. IX.), auf dessen froher Botschaft Grund ich nach deinem Wunsch dies Werk errichten sollte, das Werk von der Herrlichkeit und Ehre des Menschensohnes. Als ich seine heiligen Hände küssen wollte, ließ er es nicht zu; und so abgewiesen erwachte ich. Was glaubst du, wie ich die folgenden Tage, Monate, Jahre zählte! So hatte ich es nämlich aufgefaßt und so wollte ich es

verstehen, als hätte er ganz entschieden gesagt: Acht Jahre und nicht mehr wirst du leben. Ich beachtete nicht und wollte im Eilen des sehnen- den Geistes nicht beachten, daß etwas dahinterstehen könnte, weswegen ich mich irren könnte – unbeschadet der Wahrheit des Schaugesichts –, und ich bedachte nicht, was dem Bischof Cassius von Narni geschehen war, dem, wie der selige Papst Gregor (Dial. IV 58) erzählt, vom Herrn durch seinen Presbyter aufgetragen wurde: *Tu, was du tust, arbeite, was du arbeitest, dein Fuß ermatte nicht, deine Hand ermatte nicht! Am Tag der Apostel wirst du zu mir kommen und ich will dir deinen Lohn geben.* Damals stand der Tag der Apostel bevor. Zu dieser Zeit also war er besorgt, auch im zweiten Jahr und im dritten verharnte er in der Erwartung des Todes, gleicherweise im vierten, fünften und sechsten. Er mochte wohl an der Wahrheit der Enthüllung verzweifeln, als, siehe, im siebten Jahr, in der Vigil des erwarteten Tages, ihn ein leichtes Fieber befiel. *Am Aposteltage selbst, als er die Feier der Messe vollzogen hatte und die Mysterien der heiligen Vereinigung empfangen hatte, ging er fort aus seinem Leibe.* Wenn man Kleines mit Großem vergleichen darf: ich war wie dieser im Sinn, im Verstand, voreiliger, als es in der Rede des Schaugesichts selbst lag; denn wie jenem nicht ganz so gesagt worden ist: am Aposteltag dieses Jahres wirst du zu mir kommen, so ist auch mir nicht gesagt worden, daß ich sogleich nach Vollendung von acht Jahren dieses Leben abschließen sollte.

Es waren mir also sieben Jahre vergangen, und das achte begann seinen Lauf in großer Erwartung und in beinahe beständigem Bedenken des Todes, als ich mich, fast ganz und wachsammer als gewöhnlich in mich gewandt, wunderte und fragte, was ich mit mir tun solle und wie ich mich in Erwartung einer solchen Sache verhalten müsse. Ich hatte damals in Händen das Buch des seligen Augustinus über den Gottesstaat. Und ich las die Stelle (I 11): *Da in den Vorfällen des Lebens jedem Sterblichen gewissermaßen unzählige Tode drohen, ist es – solange ungewiß ist, welcher nun kommt – vielleicht besser, einen im Sterben zu erdulden, als tausend im Leben zu fürchten* usw. Als ich das las, ging ich inständiger noch zu meinem Herzen, lobte mit dem Prediger *die Toten über die Lebenden*, wie ich schon sagte, und faßte seufzend in mir den Entschluß, von Gott mit angespannten Bitten die Wahrheit oder Gewißheit in dieser Sache zu erbitten, daß er mir, wenn das Schaugesicht von ihm gekommen wäre, dies durch eine neue Vorhersage bekräftigen wolle. Deswegen wollte ich den Heiligen Geist anrufen; denn wenn auch Vater, Sohn und Heiliger Geist eine Wesenheit sind, eine Göttlichkeit und ein untrennbares Wirken, so ist doch des Vaters eigenes Werk die Schaffung des Menschen, des Sohnes eigenes Werk die Erlösung und so auch des Geistes eigenes Werk die Erleuchtung des Menschen, die Gnade der Offenbarungen und die Aus- teilung aller Gnaden. Zu ihm wandte ich mich also aus ganzem Herzen; ich wagte, ihn anzurufen in dieser großen Sache, obwohl mir das Wort des Herrn bei Isaias (58, 1 sq.) entgegentrat und mein Ansinnen zurück- wies: *Schrei und höre nicht auf, erhebe deine Stimme wie eine Posaune und*

künde meinem Volk seine Verbrechen und dem Haus Jakob seine Sünden – wo er weiter spricht: Von Tag zu Tag suchen sie mich und wollen meine Wege wissen, wie ein Volk, das recht getan und den Ratschluß seines Gottes nicht verlassen hat. Denn nicht allen kommt es zu, die Antworten des Herrn zu suchen, die damals durch die Propheten ergingen, sondern nur denen, die den Ratschluß befolgen und recht tun. Doch Vertrauen gab mir da nicht nur der allgemeine Glaube, sondern auch ein gewisses eigenes Bewußtsein, eine Erinnerung an die Würdigung dieses Heiligen Geistes. Denn in jenen Tagen spürte ich mehrfach sein Kommen oder seinen Blick in etlichen Weisen, die bewahrt bleiben sollen, wie der große Apostel sagt (II Cor 12,6): Ich bewahre es, damit niemand mehr von mir halte, als was er an mir sieht oder von mir hört.

- (12) Da ich bisher aus Anlaß der gemeinsamen Erscheinung der drei Gestalten auch von einzelnen sprach, sowohl von der Gestalt, die der Vater zu sein schien, als auch von der Gestalt des Sohnes, wie sie meinen Schmerz trösteten, so scheint es nun passend, daß ich auch ein nicht minder erquickendes Gesicht erzähle von der dritten Gestalt, der des Heiligen Geistes. Wie man es auch immer aufnehmen mag – vielleicht nimmt die Güte Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes die Erzählung als eine Danksagung für die Wohltaten an, da Gott immer für seine Wohltaten die Danksagung fordert. Jesus, der Herr, sagt zum Beispiel (Lc 17,17sq.): *Sind nicht zehn rein geworden? Wo sind denn die neun? Keiner findet sich, der zurückkäme und Gott die Ehre gäbe außer diesem Fremdgeborenen.* Ich rede also: Ich lag nicht sehr tief schlafend, mehr halbwach im Bett, und siehe, es schien, als wäre ich die Stufen des Schlafraums der Brüder hinabgestiegen, und es stünden gleichsam Heerlager von gräßlichen, grausam anzusehenden Geistern wider mich. Wie ich bis dahin gewohnt war, auch im Schlaf, wenn mich ein Entsetzen befahl, den Namen des Heiligen Geistes auszusprechen, wollte ich gegen sie nichts anderes sagen; nur diesen Namen setzte ich gegen ihre finsternen Gesichter: „Heiliger Geist!“ Ich zeuge für ihn: wie von einem starken Wirbel zurückgeworfen, fielen sie schier rücklings, da sie die Kraft des Namens nicht ertragen konnten. Als ich sie darum beschimpfte, mit dem Ausprechen des heiligen Namens etwas aussetzte und mit einer Miene meines ganzen Gesichts verachtete, da stürzten sie sich mit neuen aus dem Zorn gewonnenen Kräften wie die Starken auf mich. Ich wandte mich in die Flucht zu der Wiese, die die Säulengänge einschließen. Dort finde ich einen betagten Greis mit dem Stab in der Hand, und ich erkenne den Heiligen Geist, der ruft: „Mein Sohn! mein Sohn!“, wie wir die kleinen Kinder rufen, wenn wir sie aus der heiligen Taufe gehoben haben; und er stärkte mich mit diesem Ruf und mit einer gleicherweise gebietenden und beistehenden Geste, sodaß *mein Herz sich nicht fürchtete, wenn Heerlager wider mich stünden, sodaß ich darauf hoffte, wenn Kampf sich gegen mich erhöbe* (Ps 26,3). Also gestärkt lief ich voran, dorthin, woher ich

kam, gegen jene gar finsternen Schlachtreihen, und ich traf mich mit ihnen in derselben Weise und Reihenfolge wie zuvor. Als der Kampf schwer wurde, floh ich wieder zum Schutzherrn und rief ihn zu Hilfe mit stärkerem Schreien und Nennen und nannte ihn, wie man den nennt, der einen aus der Taufe gehoben hat.

Siehe aber, ich fand an dem Ort nicht mehr den betagten Greis, wie zuvor, sondern ein sehr heiteres Feuer und ringsum Stille und Geborgenheit, so daß ich des Streits vergaß, als ob nichts gewesen wäre, gebeugt in das Feuer blickte und mit angestregten Blicken durch es hindurchschauen wollte. Doch es schuf sich gleichsam aus sich selbst einen Schirm: zwei Feuerschleier hoben sich zu beiden Seiten gleich Flügeln, die sich allmählich schlossen und mich wie ein von der Brust genommenes Kind von jener Schauung zum gewöhnlichen Sehen zurücksandten, der ich wohl zu deuten wußte, was das Feuer bedeutete, und was das Äußere des Greises, der wie ein Pate sein Taufkind tröstet: Er ist der Urheber der heiligen Wiedergeburt in der Taufe, er ist das Feuer, das unser Herr Jesus Christus auf die Erde warf und wollte, daß es heftig brenne. Dies beides pries ich dankerfüllt in einem Gebet oder Hymnus, den ich damals über ihn schrieb mit folgenden Worten⁶:

*Et sicut mori voluit,
Nos quoque doces commori,
Dum vivos aqua sepelis,
O artifex mirabilis.*

*Pro sepulturae triduo
Fit trina rei mersio,
Ut mortuus obruitur,
Ut resurgens egreditur.*

*O deus, nostris auribus
Audiovimus; patres nostri
Opus, quod operatus es,
Annuntiaverunt nobis.*

*Cum processisti igneis
In linguis a throno dei,
Ut terra caelum fieret,
Ut dii essent homines.*

6) Rupert zitiert hier die Strophen 7–10 des rhythmischen Hymnus *Deus meus et dominus*, der vollständig nur in der Hs. Brüssel 9578–9580, fol.131^r–132^r überliefert zu sein scheint. Druck: Appendix zum Matthäuskommentar, ed. HAACKE (wie n. 1), p. 422–424.

„So wie der Sohn den Tod erlitt,
So lehrst du uns mit ihm zu sterben,
Wenn du die Lebenden mit Wasser deckst,
Du wunderbarer Wirkender.

Für die drei Tage in dem Grab
Dreimal taucht ein der Schuldige;
Als Toter wird er eingesenkt,
Als Auferstehender tritt er vor.

*Mit eigenen Ohren haben wir, o Gott,
Gehört, unsere Väter
Haben das Werk, das du gewirkt hast,
Uns verkündet (Ps 43,2),*

Da du hervortratst in feurigen
Zungen vom Throne Gottes,
Daß die Erde ein Himmel werde,
Und Götter die Menschen.“

Doch kehren wir zu der Sache zurück, um derentwillen ich auch diese Erzählung einfügte. Die Erinnerung an die Würdigung des Heiligen Geistes, mit der er mein Bewußtsein mehrmals erfreut hatte, gab mir in jenen Tagen durch Heimsuchungen solcher Art das Vertrauen, wie ich schon sagte, daß er mir die Vorhersage erneuern und das Schaugesicht bekräftigen wolle, ob es von ihm wäre, das Schaugesicht, in dem mir gesagt worden war: „Noch acht Jahre wirst du leben“ – da nun sieben Jahre vergangen waren, und nur eines verblieb. Ich ermattete, wie die Weisheit in den Sprüchen sagt (Prv 13,12): *Verzögerte Hoffnung lastet auf der Seele*. Damit also mir geschehe, wie es dort weiter heißt: *Ein Baum des Lebens ist der sich erfüllende Wunsch*, und weiter (Prv 13,19): *Der erfüllte Wunsch entzückt die Seele*, wandte ich mich, wie ich schon sagte, an den Heiligen Geist, um ihn hierum zu bitten, und ich wage zu sagen, daß ich das tat gleich dem Hirsch, so wie die gläubige Seele im Psalm spricht (41,2 sq.): *Wie der Hirsch lechzt nach den Wasserquellen, so lechzt meine Seele nach dir, o Gott. Meine Seele dürstet nach Gott, der lebendigen Quelle. Wann darf ich kommen und erscheinen vor dem Angesicht Gottes?*

Da waren *Tränen mein Brot Tag und Nacht* (Ps 41,4), und drei Tage lang hat sich *mein Gesicht nicht gewandelt* (I Sm 1,18), und mit merkwürdigem Hinblick hielt ich nichts mehr oder nur wenig von Verdiensten (die keine waren). Auf den Glauben allein gestützt kämpfte ich mit deinem Namen, Heiliger Geist, und gelobte dir, daß ich dir für die Gunst einer solchen Erhörung ewig Dank sagen wollte. War das vermessen? Was tun wir dort anderes? Alle, die wir dort hinübergehen, gehen *hinüber an den Ort des wundervollen Zeltes bis zum Hause des Herrn in Stimmen des Jubels und*

der Rühmung (Ps 41,5). Und wo der Psalmist sagt: *Dorthin stiegen auf die Stämme des Herrn nach dem Zeugnis Israels*, da spricht er weiter wie zur Antwort auf die Frage, wozu sie dorthin aufsteigen: *Um zu rühmen den Namen des Herrn* (Ps 121,4). Ich freue mich denn, o Herr, Gott, Heiliger Geist, daß ich so gekämpft habe, mit Gebet und Tränen; denn dies war Jakobs Kampf, Weinen und Bitten, nach der Wahrheit der prophetischen Schrift; denn wo der Prophet Oseas sagte (12,3sq.) : *Und in seiner Stärke maß er sich mit dem Engel, bedrängte den Engel und wurde stark*, da beschrieb er sogleich die Art seiner Stärke mit den Worten: *Er weinte und flehte zu ihm*. Ich freue mich, daß ich nicht abließ, bevor du mich segnetest, und so segnetest du mich.

- (13) Es war die Nacht vor dem Tage, den die christliche Frömmigkeit Aschermittwoch nennt und an dem sie die Häupter feierlich mit Asche bestreut, um die Schuld des Stammvaters, der Gott ähnlich sein wollte, obwohl er Staub und Asche war, heilsam zu tilgen. Ich schlief sanft, und es schien mir, als spräche ich mit einem Freund, der fragte, was ich brauche, was ich so sehr dränge, dies zu suchen oder zu finden. Ich antwortete, es sei, wie es wahr ist, etwas Großes, worum ich Sehnsucht hätte, wegen der vielen Gefahren der Sünden, die hier entgegenkommen; ich wüßte allerdings, daß größere Aufwendungen nötig seien, um einigermaßen auf die Wanderschaft vorbereitet zu sein. Als ich das oder Ähnliches gesagt hatte, war ich plötzlich von ihm, zu dem ich sprach, etwas in Abstand gerückt, und ich sehe über mir den Himmel sich gleichsam ein wenig öffnen und von da etwas wie einen leuchtenden Schatz eines unbeschreiblichen, eines lebendigen Stoffes sich rasch und schneller als gesagt herabsenken und in meine Brust gleiten. Sogleich riß mich seine Größe und sein Gewicht aus dem Schlaf. Es war schwerer als Gold, süßer als Honig. Sowie es hineingeglitten war, ruhte es eine kleine Weile und blieb ohne jede Bewegung, und auch ich blieb still, wie ich da auf dem Rücken lag und wartete, was geschehen sollte. Bald begann es aber sich zu regen und zu drehen in der Leibeshöhle des inneren Menschen, der Leibeshöhle der Seele, von der ich bis dahin nicht wußte, was und wieviel sie fassen kann. Es drehte sich also wunderbarerweise dieses Lebendige, das wahre Leben, und immer war die folgende Drehung größer und viel weiter als die vorausgehende; diese Drehungen zu zählen, da viele geschahen, achtete ich nicht. Auf wunderbare und unsagbare Weise stiegen Wellen heran, eine nach der andern, und fluteten herein, bis schließlich die letzte Flut, die wie ein großer Fluß herankam, mir zu verstehen gab, mich spüren ließ, daß der ganze Schrein der Seele und des Herzens gefüllt war und mehr nicht fassen konnte. Hierauf ruhte es ein wenig, daß es weder hinzu-, wie zuvor, noch hinwegfloß, wie hernach. Indessen wollte der innere Mensch das Aussehen jenes Lebendigen deutlicher sehen; aber es verbarg sich auf eine Weise, daß sein Aussehen nicht erblickt werden konnte, da es doch sehr schwer und sehr süß zu

spüren war. Sodann wandte es sich zurück, drehte nach der anderen Seite und strömte wie ein Fluß aus der linken Seite vor den sehenden Augen des inneren Menschen. Es verharrte ein wenig in der letzten Wendung, und siehe, ich sah, daß der Stoff überaus schön war, wie flüssiges Gold. Als das geschehen war, und die Empfindung vorüberging und ich nicht wußte, was kommen sollte, schmerzte mich nur, daß es nichts nach meinem Wunsch gesprochen hatte, der ich es für das größte Geschenk der Gnade gehalten hätte, wenn es gesprochen hätte: In diesem Jahre wirst du, wie du erwartest, aus dem Leib fortgehen.

Siehe, nun habe ich dem Namen des Herrn gehorcht, bei dem du mich beschworen hast, ehrwürdiger Bischof, du Liebender der Herrlichkeit des Namens des Herrn, daß ich dir aufschreiben sollte, was ich dir in meiner Unbeherrschtheit mit lebendiger Stimme erzählt habe, als deine Ohren gerne im Stillen hörten die Werke des Herrn, wie ich die Fähigkeit in den heiligen Schriften erhielt, bei der du niemals bezweifeln wolltest, daß sie aus der Gnade, dem Geiste Gottes komme. Und wahrhaft wage ich zu wissen und zu bekennen, daß sie ein Geschenk des Höchsten ist, zur Tröstung meines Schmerzes, von dem ich sprach. Als ich sie empfangen hatte, fand meine Seele in sich nichts mehr, ihn deswegen anzuflehen oder so zu eilen wie früher zum Abend des Tages, zum Ende des Lebens, da ich sah, daß man etwas arbeiten muß, bevor man Lohn fordern kann; denn auch uns kleinen Geistern ist Stoff für Werke gegeben. So war ich getröstet, und so hat mich die Hoffnung, die er mir gab in seinem Wort, getröstet in meiner Demut, sodaß ich nicht zweifle, daß an mir geschehen ist, was der Stifter dieser Hoffnung, Christus, der Sohn Gottes, gesagt hat (Io 7,38): *Wer an mich glaubt, aus dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.* Denn wo es in der Schrift heißt (Prv 5,15sqq.): *Trinke Wasser aus deiner Zisterne und Güsse aus deinem Brunnen. Laß deine Quellen herausfließen, deine Wasser sich über die Plätze verteilen. Habe du sie allein, daß Fremde nicht teilhaben mit dir,* wo die Schrift lehrt, in der Einheit des Glaubens zu lernen und zu lehren und nichts in der Auslegung der heiligen Schriften mit den Abtrünnigen gemein zu haben, da heißt es weiter: *deine Ader sei gesegnet, freue dich mit der Frau deiner Jugend.* Dies ist für mich die Freude mit der Frau meiner Jugend, in allem Forschen und Üben den Trost der Heiligen Schrift zu haben. Die Frau ist die Weisheit, zu der der Weise (Prv 7,4) sprach: *Meine Schwester bist du, und die Klugheit, die er seine Freundin nannte.* Dies ist die Frau, die du im Traum, wie du dich erinnerst, mich zum Weibe nehmen sahst; und du umarmtest die mir aus ihr geborenen Söhne, was du wirklich tust, indem du mit Freude liest, was ich schreibe, und niemals ohne meine Bücher sein willst. Vernimm, mit welchen sich mitfreuenden Worten die Weisheit ebenda sogleich sich entzückt und Glück verheißt einer solchen Frau und solch einem Jüngling: *Eine Hinde, spricht sie (Prv 5,19), ein liebes und teures Jungtier. Ihre Brüste werden dich allezeit berauschen, in ihrer Liebe entzücke dich stets.*

- (14) Welchen Anfang ich gemacht habe, welche Stimme zuerst, nach jener Überflutung durch den Strom, aus mir kam, da ich ein kleines Hymnenbuch schrieb zum Lob des Heiligen Geistes, will ich nicht übergehen. Du höre eifrig in gewohnter Weise :

*Flumini magno, sitientibus quod
Petra deserti crucifixa fudit,
Gratias, Christi quia civitatem
Laetificavit.*

*Qui nec argentum nec habebat aurum,
Pauper hic vinum bibit atque lactis
Copiam. Cuncti properate! Gratis
Gratia fundit.*

*Huic libens offert pia gaudii vox
Hostiam laudis. Melius quid optem,
Quam salutaris calicem tenere,
Reddere vota?*

*Tu modo mentem rege, pneuma sanctum,
De tuo reple cor et os apertum,
Qui iubes festum dare tympanum vel
Sumere psalmum.*

*Sancte sanctorum, deitas deorum,
Gaudium lumen, medicina, vita,
Sit tibi laus, cum patre cumque nato
Spiritus alme. Amen.*

„Dem großen Strom, den den Dürstenden
Gesandt hat der Wüstenfels ans Kreuz geschlagen,
Sei Dank gebracht, da Christi Stadt er
Froh gemacht hat.

Der nicht Silber hatte und nicht Gold,
Der Arme trinkt Wein und Milch
In Fülle. Eilet alle! Umsonst
Strömt die Gnade.

Gern bringt ihm die liebende Stimme der Freude
Das Opfer des Lobs. Was besseres wünschte ich,
Als den Kelch des Heilbringers zu fassen,
Gebete darzubringen?

Du leite den Sinn nun, heiliger Hauch,
 Erfülle das Herz und den offenen Mund mit dem Deinen,
 Der du befehlst, festlich die Trommel zu rühren,
 Den Psalter zu ergreifen.

Heiliger der Heiligen, Göttlichkeit der Götter,
 Freude, Licht, Arznei und Leben,
 Lob sei dir mit dem Vater und dem Sohn,
 Erquickender Geist. Amen.“

So begann ich; ich wälzte innerlich einen großen Stoff, der durch das enge Loch nicht in Fülle ausströmen konnte, da ich die Worte in Versfüßen verknüpfte, wie ich es von den Schülern kannte, und zu wenig Rede viel Mühe brauchte.

- (15) Mir war nämlich nicht ganz das geschehen, woran ich als Wort der Weisheit oben erinnerte: *Deine Ader sei gesegnet* – das heißt, ich hatte noch nicht das Priestertum empfangen, obwohl ich es hätte empfangen können. Es steht aber geschrieben (Mal 2,7): *Die Lippen des Priesters bewahren das Wissen, das Gesetz verlangt man aus seinem Munde; denn er ist ein Engel des Herrn der Heerscharen*. Dazu nämlich, ich bekenne es und habe es später erfahren, wurde ich einstweilen hingehalten, damit ich zuerst in jenem Stande wäre und erst dann die gesetzmäßige Öffnung des Mundes empfinde, um die heiligen Schriften nach kirchlicher Sitte zu behandeln. Bis dahin hatte die Kirche Christi eine ständige Zwietracht gepeinigt wegen des Schismas des apostolischen Stuhls, die allerdings nach dem Tode der Urheber etwas geruht hatte. Wegen dieser Zwietracht und auch wegen anderem vermieden es viele, und zwar die, die gottesfürchtiger schienen und die Reinheit der Kirche liebten, von ihren Bischöfen Weihen zu empfangen – ohne Hintergedanken: doch in allem ist Unterscheidung nötig. Denn solange der Schößling am Weinstock bleibt, kann er Frucht tragen, wenn er aber abgeschnitten und hinausgeworfen ist, kann er keine Frucht mehr tragen. So ist wohl alles, was ein Diener der Kirche und der Sakramente Christi darreicht, gültig, solange er in der Versammlung der Gesamtheit bleibt. Sowie aber bekannt wird, daß er durch ein gesetzmäßiges Urteil abgeschnitten oder verdammt ist, mag das, was er fortan zu wirken scheint, den Anschein der Frömmigkeit haben, die Kraft kann es nicht haben. So mied auch ich – ohne Hintergedanken – die weihenden Bischöfe, die infamiert waren⁷. Und darum hatte ich, wie

7) Ruperts Zögern, die Priesterweihe zu empfangen, wurzelt in der von Gregor VII. propagierten Idee, ein vom Papst exkommunizierter Kleriker könne keine gültigen Sakramente mehr spenden. Die praktische und theologische Unhaltbarkeit dieser Position (cf. C. MIRBT, *Die Publizistik im Zeitalter Gregors VII.*, Leipzig 1894, p. 407sq.) ist Rupert nie klageworden oder von ihm nie eingestanden worden. Dagegen hatte bereits Petrus Damiani († 1072) die einzig konsequente (augusti-

ich sagte, das Priestertum noch nicht empfangen, als Jüngere schon geweiht waren, und vielleicht war neben dem genannten Grund auch dies in mir, daß ich mich nicht für würdig hielt.

- (16) Er kam aber, und das will ich nicht übergehen, wie wenn der Herr und Vater der Hochzeit käme, der uns zur Hochzeit gerufen hat, und zu mir sagte, was er dem am letzten Platz Lagernden zu sagen pflegt (Lc 14,10): *Freund, rücke auf!* Voll war ich von tagelangen Gedanken, und voll von ihnen ging ich zur Lagerstatt, Gedanken, an denen ich mich manchmal freute, denen ich oft nachging, in denen mein Geist sich verzehrte. *Ich bedachte die alten Tage und sann über die ewigen Jahre* (Ps 76,6), daß der, der uns geschaffen und erlöst hat, uns schließlich in einem furchtbarem Gericht richten würde. Die furchtsame Seele wünschte, auf irgendeine Weise jene Ankunft des Richters vorwegzunehmen, und ich sann in meinem Herzen, wie ich zuvorkommen und mit ihm im geheimen einige Worte wechseln könnte. Die Summe jener Gedanken, so wie ich mich erinnere, enthalten die Worte Iobs (23,2sqq.): *Nun ist meine Rede bitter, die Hand der Züchtigung ist schwer geworden über meinem Seufzen. Wer gibt mir, daß ich ihn erkenne und finde, komme bis zu seinem Thronstiz? Vor ihm will ich ein Gericht anstrengen und meinen Mund mit Schelten füllen, daß ich sehe, was er mir antwortet, was er zu mir spricht.*

Mit Gedanken dieser Art also war ich zur Ruhe gegangen, wie ich schon sagte, und als ich schlief, wurde mir mein Schlaf auf diese Weise süß. Ich stand vor dem Altar und sah auf diesem in der Mitte das Kreuz des Herrn und an ihm das Bild des Herrn, des Erlösers. Als ich es genauer anblickte, erkannte ich Jesus, den Herrn selbst, dort ans Kreuz geheftet und lebendig, mit mir zugewandten offenen Augen. Als ich das erblickte, neigte ich rasch mein Gesicht und sagte: *Gepriesen, der kommt im Namen des Herrn.* Mit welcher Demut, mit welch ehrwürdigem Herabneigen seines Hauptes er diesen Gruß aufnahm, kann ich nicht aussprechen; nur dies, daß der innere Mensch bei diesem Anblick etwas spüren konnte, wie wahr er von sich sagt: *Lernt von mir, daß ich mild bin und demütig von Herzen.* Dies war mir nicht genug. Ich wollte ihn mit Händen ergreifen, umfassen, küssen. Aber was sollte ich tun? Der Altar war zu hoch, als daß ich ihn erreichen konnte. Sobald er diesen meinen Gedanken, mein Wollen sah, wollte auch er. Ich spürte nämlich, daß er es wollte, und durch seine Willensregung tat sich der Altar in der Mitte auf und nahm mich, der ich in ihn hineinlief, auf. Als ich so eilends eingetreten war, ergriff ich den, *den meine Seele liebt* (Ct 1,6), hielt ihn, umarmte ihn und küßte ihn lange. Ich fühlte, wie gern er dieses Zeichen der Liebe zuließ, da er unter den Küssen seinen Mund öffnete, damit ich maßloser küsse.

nische) Position vertreten, daß alle Sakramente unabhängig von der Würdigkeit des Spenders gültig und wirksam sind, cf. F. DRESSLER, *Petrus Damiani*, Rom 1954, p. 102sqq.

Das geschah eben, das wurde mit der Bedeutung bereitet, damit sich verwirkliche, was im Hohen Lied die Geliebte sehrend sagt (Ct 8,1 sq.): *Wer gibt mir dich zu meinem Bruder, der an der Brust meiner Mutter getrunken hat, daß ich dich draußen fände und küßte und niemand mehr mich verachtete? Ich will dich nehmen und ins Haus meiner Mutter führen, in das Gemach meiner Gebärerin, dort sollst du mich lehren, und ich will dir den Becher gewürzten Weins geben und den Most meiner Granatäpfel.* Von da an geschah mir manches nach dem Sinn dieser Worte; denn als ich zu mir zurückgekehrt war und zwischen den Nachtwachen der Nokturnen das Gesicht auf das süßeste in mir bedachte und jene Öffnung des Altars und selbst des Mundes des Herrn so deutete, daß ich die Tiefen seiner Mysterien künftig deutlicher erblicken müßte, da floß langsam die Liebe zum priesterlichen Dienst in den Sinn und wurde so gewaltig, daß ich, sobald es Tag wurde, meinem geistlichen Vater sagte, daß ich mich nicht länger widersetzen wolle, daß ich vielmehr hingehen wolle, sobald er es befehle, das Joch des Herrn auf mich zu nehmen. Ich verschwieg aber das oben geschilderte Geschehen. Er freute sich, und sobald die Zeit der Weihe gekommen war, empfing ich als Unwürdiger dieses heilige Amt.

- (17) Mit einem nicht geringeren Zeichen als dem hat Gott, mein Erbarmer, mich auch danach in diesem Amt begleitet. Nicht mehr als dreißig Tage waren vergangen, als, siehe, da ich mich zur Ruhe gelegt hatte, der Tag fast verblichen war, da ich kaum die Augen zum Schlaf geschlossen hatte, von oben das Gleichbild eines geneigten und gleichmäßig gespannten Menschen kam, der allein sein Gesicht, wie er konnte, verbarg, sich auf mich senkte und den ganzen Stoff meiner Seele erfüllte, mir eingesenkt in einer Weise, die ich nicht beschreiben kann, rascher und tiefer als das weichste Wachs ein kraftvoll aufgedrücktes Siegel annehmen kann. Sogleich schrak ich aus dem Schlaf, der kaum über mich gekommen war und wachend spürte ich eine süße Last, wachend entzückte ich mich, was soll ich sagen? *Meine Seele ward fließend* (Ct 5,6), meine Seele, o Herr, ermattete schier, ergoß sich schier aus dem Leibe. O wahres Wort des Predigers (Ecl 11,10): *Jünglingsalter und Wonne sind eitel.* Doch hier ist nicht Eitelkeit, sondern Wahrheit, hier wahre und lebendige Wonne, wo bis zum Ende sich erfüllt, was geschrieben ist (I Cor 6,17): *Wer dem Herrn anhängt, ist ein Geist mit ihm.* Daher singen wir im Psalm (35,9): *Sie werden berauscht vom Überfluß deines Hauses, mit dem Sturzbach deiner Wonne wirst du sie tränken.*

Eine solche Wonne im lebendigen Leibe wenigstens verkostet zu haben, ist eine Lust, ein Schatz der Lust und der Entzückung. Aber es sei erlaubt zu sagen, daß wenn diese plötzliche Überflutung heiliger Wonne sich nicht schnell gebändigt hätte, sie die Seele schnell aus dem Leib mit sich wie in einem Sturzbach gerissen und fortgetragen hätte. Daher weiß ich nun besser, was es heißt, daß Gott zu einem Menschen gesagt hat (Ex 33,20): *Kein Mensch sieht mich und lebt.* Aber, wie ich sagte, schnell hielt

jene überflutende Kraft der Liebe inne und wich langsam zurück. Von da an aber *öffnete ich meinen Mund* (Ps 118,131) und konnte vom Schreiben nicht mehr ablassen, und bis heute, selbst wenn ich wollte, kann ich nicht schweigen.

Könnte ich doch das tun, woran ich oben aus dem Hohen Lied erinnerte: den Geliebten draußen finden und küssen, damit niemand mehr mich verachte, ihn ergreifen und in das Haus meiner Mutter führen, in das Gemach meiner Gebälerin, damit vielleicht einer ihrer Söhne davon einen Fortschritt habe, daß ich belehrt werde vom Geist der Wahrheit und ihm den Becher gewürzten Weins gebe, das ist eine gute, rechte, wohlklingende Rede aus dem Heiligen Geist und den Most meiner Granatäpfel, die Ergötzung der Wissenschaft mit der Frucht der guten Werke. Wenn ich die Wahrheit gesagt habe, wenn ich nichts davon in meinem Herzen erdichtet habe, dann sei mir ein starkbewehrter Turm der Name des Herrn, bei dem du mich, mein Vater und Herr, beschworen hast, und es geschehe mir nach dem, was der Gottessohn, der zugleich der Menschensohn ist, gesagt hat (Io 14,21): *Wer aber mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden, und ich will ihn lieben und will mich ihm offenbaren*, und es leuchte mir die Sonne der Gerechtigkeit, und es sei meine Erleuchtung der Herr und mein Erbarmer, mein Gott, und er erhebe mich aus Verderben und Not, wie es beim Propheten (Is 58,14) heißt: *Ich will dich erheben über die Höhe der Erde und will dich speisen mit dem Erbe Jakobs, deines Vaters*. Er vergebe mir, was mir in meiner Furcht zustieß, was immer von dem, das ich fürchtete, geschah in der ganzen Zeit dieser Wanderschaft, dieses lange gewordenen Aufenthalts, und die Zahl meiner Tage werde erfüllt in der ersten und achten Seligpreisung, die den Besitz des Himmelreiches verheißt. Es geschehe mir, was wir ihm im Psalm sagen (9,35): *Dir ist der Arme überlassen, dem Waisen wirst du Helfer sein*. Und mir komme zu, was bei Isaias gesagt ist (33,16): *Er wird in den Höhen wohnen, Festungswerk von Fels ist sein Schutz. Brot ist ihm gegeben, und sicher sind ihm die Wasser*. Ich will hintreten zum Altar Gottes, zum Altar des himmlischen Heiligtums, und dort geschehe an meiner Seele, was die wahre Liebe spricht: *Er küsse mich mit dem Kuß seines Mundes* (Ct 1,1), und der unsterbliche Bräutigam behalte mich dort im Leibe seiner Braut, der Kirche, der er sich in ewiger Liebe und ständiger Hochzeit verbinden wird.

* * *

- (18) Nicht ohne Anlaß bin ich so töricht geworden, und nicht ohne Anlaß hast du mich inständig beschworen, über mich selbst dies zu schreiben. Über diesen Anlaß soll hier noch kurz etwas gesagt werden. Manche, die glauben, daß sie trefflich das tun, was bei Iob gesagt ist (15,18sq.): *Die Weisen rühmen ihre Väter und verleugnen sie nicht, denen allein die Erde gegeben ist – und es soll kein Fremder hindurchgehen –*, haben einst, um Worte desselben Iob zu gebrauchen (cf. 19,2sq.), meine Seele niedergeschlagen und mich mit Reden erschöpft; nicht weniger als zehnmal haben sie mich

auslöschen wollen und sie erröteten nicht, mich niederzudrücken, der ich bestimmten Sätzen, die sie vorbrachten, widersprach, da sie vom wahren und richtigen Verständnis abwichen, die sie wohl von ihren großen und hochbenannten Vätern hatten, das heißt ihren Magistern⁸. Diese als ihre Väter zu rühmen und nicht zu verstecken, hielten sie für ruhmreich. Da ich vor der Autorität dieser Väter, als von Menschen, wenn auch weisen, nicht wich und wagte, gemäß der Autorität der Schriften besser und richtiger zu reden, was für ein Unwille, welche Zurechtweisung, etwa dieser Art: „Begriffe doch erst einmal! Wir reden so: *Was schäumt dein Geist gegen Gott, daß du solche Reden hervorbringst aus deinem Mund? Die Weisen rühmen ihre Väter und verleugnen sie nicht* (Iob 15, 13. 18). Deine Väter, wo sind sie? Wie heißen und wie bedeutend sind die Magister, die dich gelehrt haben?“ So und ähnlich haben sie mich nicht einmal und nicht an wenigen Tagen, sondern oftmals und einige Jahre lang auslöschen wollen und mit Reden niedergedrückt, bis ich in der Kraft der Beharrlichkeit und gestützt auf die Autorität der Schriften die Siegespalme errang, vor allem auch mit deiner Hilfe, da du Zeugnis gabst, daß mir nicht aus der Überheblichkeit des Geistes, nicht aus der Anmaßung des eigenen Herzens, sondern aus dem Geschenk der Gnade des Herrn, aus der Würdigung des Heiligen Geistes widerfahren sei, ein solches Zutrauen zu haben, daß ich die Mysterien der heiligen Schriften behandelte, und daß ich auf keine andere Weise diese Gabe hätte erlangen können, als durch den guten Geist, durch den und von dem alle gute Gabe kommt. Mögen jene Weisen rühmen, was sie wollen, mögen sie ihre Väter nicht verleugnen, denen allein, wie sie sagen, *die Erde gegeben ist* (Iob 15, 18sq.), nämlich der Schriften und der Freien Künste Wissenschaft – obwohl auch ich einige Väter in den Studienfächern hatte und in den Büchern der Freien Künste nicht faul studiert habe –, so bekenne ich doch, daß mir lieber als zehn Väter dieser Art die Besuchung vom Allerhöchsten ist, der mit seiner Zuchtrute mich oftmals auf die Lippen geschlagen, manchmal am ganzen Leibe zerschlagen hat, wie ich deinen treuen Ohren einigemal anvertraute. Ich spreche und lasse aufschreiben, was jener Ermahner einflößt und habe die Hoffnung, die die Weisheit ausspricht (Prv 18, 20): *Der Mann wird erfüllt in seinem Leibe von der Frucht seines Mundes, die Sprößlinge seiner Lippen werden ihn sättigen.*

- (19) Nun wendet sich meine Rede freier zu dir, du Schüler der Wahrheit, Ersehner der Heiligkeit, Liebender des Sohnes Gottes und zugleich Menschensohnes, allen Guten liebenswerter Bischof. Schon lange freue ich mich und beglückwünsche ich dich mit Recht dazu, daß in dir auch herrlich die Erfahrung der Wahrheit strahlt, die im Evangelium nach

8) Über seine Auseinandersetzungen mit den französischen Schulhäuptern äußert sich Rupert deutlicher im I. Buch von *Super quaedam capitula Regulae S. Benedicti*, Migne PL 170, col. 482 sq.

Markus spricht (10,29 sq.): *Wahrlich, ich sage euch, da ist keiner, der Haus oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Kinder oder Äcker wegen meiner und wegen des Evangeliums verlassen hat, der nicht hundertmal so viel empfangen wird, jetzt in dieser Zeit, Häuser und Brüder und Schwestern und Vater und Mutter und Kinder und Äcker – allerdings unter Verfolgungen – und in der kommenden Weltzeit das ewige Leben.* Bevor ich nun die an dir gemachte Erfahrung dieser wahren Rede rühme, möchte ich etwas wegen derer sagen, die hier stutzen und sich wundern: Haben wirklich alle, die ihre große oder kleine Habe wegen Christus zurückgelassen haben, hundertmal so viel in dieser Zeit, in dieser Welt empfangen? Um von anderen zu schweigen, haben die Eremiten, die Anachoreten hundertmal so viel, wie sie wegen Christus verlassen hatten, in dieser Welt empfangen? Wegen derer, denen Gedanken dieser Art kommen können, ist zu bemerken, daß er nicht nur sagte: wer *wegen meiner* verläßt, sondern hinzufügte *und wegen des Evangeliums*. Wenn dies dasselbe und nicht mehr ist, dies *wegen des Evangeliums*, als jenes wegen Christus, dann ist es überflüssig, nach *wegen meiner* noch zu sagen *und wegen des Evangeliums*. Man fragt sich also und will wissen, welchen Sinn dieses zusätzliche *und wegen des Evangeliums* habe. Durch dieses Wort wird deutlich hinzugefügt (und du besinnst dich, daß er gesagt hat, darin liege die Vollendung, die auch *in dieser Zeit* der Belohnung würdig ist), daß einer nicht mit seinem eigenen Heil zufrieden alles zurückläßt, sondern [auch darin] Christus folgt, daß er umhergeht, eilt, den Freund aufweckt, das heißt, das Evangelium predigt, damit andere hören und Christus folgen, was vor allem das Amt der Apostel ist, die damals unterwiesen wurden, als er dies sagte, da ihr Erster, Petrus, zu ihm gesagt hatte (Mt 19,27): *Siehe, alles haben wir verlassen und sind dir gefolgt. Was also werden wir bekommen?* Nenne man einen von diesen, der nicht hundertfach das, was er verlassen hat, um ungehindert das Evangelium zu predigen, schon empfangen hat oder *in dieser Zeit* empfängt: *Häuser und Brüder und Schwestern und Vater und Mutter und Söhne und Äcker – allerdings unter Verfolgungen*: das heißt auch mitten in Verfolgungen, die denen, die recht in Christus leben wollen, nicht fehlen. Und nun zweifle man an dieser Verheißung, ob sie wahr ist oder nicht.

Ein Beispiel: Petrus, der ein Fischer war, der nicht reich war, der sich zu essen mit seiner Hände Arbeit erwarb, als dieser nach Aussendung des Heiligen Geistes vom Himmel begann, das Evangelium zu verkünden, empfing er nicht hundertmal so viel, wie er zurückgelassen hatte, da er dem rufenden Christus aus dem Nachen folgte? Um nicht davon zu reden, daß er zuerst in Antiochien und später in der großen Stadt Rom als Hoherpriester saß und Häuser hatte, ja Kirchen erbaute, und geistliche Brüder und Schwestern hatte, Väter, Mütter und viel mehr Kinder nach dem Geist, als nach dem Fleisch jemand haben kann – um, wie gesagt, von alledem nicht zu reden: allein das Besitzrecht oder gemeinsame Vermögen am Anfang des Evangeliums, da *die Menge der Glaubenden ein Herz und eine Seele war, und keiner von denen, die Besitz hatten, etwas sein ei-*

gen nannte, sondern alles ihnen gemeinsam war (Act 4,32), das war ihm mehr wert als hundert Netze und hundert Nachen, von denen er einen zurückgelassen hatte. Wenn man dies bemerkt, so wird auch deutlich, daß in dem Wort, das bei Matthäus (19,29) geschrieben steht: Und jeder, der dies *um meines Namens willen verläßt*, mehr gesagt ist, als wenn es nur hieße: wegen meiner verläßt; nämlich, daß *um meines Namens willen* bedeuten soll wegen der Verkündigung meiner, die durch die Predigt des Evangeliums geschieht.

- (20) Ich beglückwünschte dich also, ehrwürdiger Bischof, wie ich zu reden begonnen hatte, weil an dir eine große Erfahrung dieser Wahrheit leuchtet. Denn ein Haus, ich weiß nicht was für eines, und einige, wie ich vernahm, nicht geringe Verwandte, die einiges an Äckern haben, hast du in einer Stadt zurückgelassen. Und siehe zu dieser Zeit bist du der Herr dieser Stadt [Regensburg] geworden. Ist das nicht hundertmal so viel? Außerdem ruht auch die Hoffnung in deinem Schoß, daß du in der kommenden Welt das ewige Leben haben wirst. Ihm gereicht dies zum Lob, der alle seine Heiligen vor den Weltzeiten kannte und bestimmte, und jeden zu seiner Zeit rief, gerecht und groß machte, daß er dich nicht irgendwann, sondern beim Eintritt in ein glühendes Jünglingsalter mit eiliger Berufung rief, damit du den Fuß, den du gleichsam in die Eingangspforte der Welt gesetzt hattest (Gregor, Dial. II praef.), zurückzögest und von allem scheidend, auch das Vaterland, die Gegend deiner Geburt weit hinter dem Rücken lassend, als ein Fremdling zum Leben eines Mönches flohest auf den Berg des geistigen Sieges, dessen Name wahr sagt; denn er heißt Siegburg. Wer tat das, wenn nicht der Anhauch der Gnade des Rufenden? An den Früchten kann erkannt werden, daß die Pflanzung deiner Umkehr eine Pflanzung des himmlischen Vaters war, die niemals entwurzelt werden kann. Warst du nicht noch ein Knabe, ein kleiner Junge, als du sahst, wie zwischen Gott und der alten Schlange Streit um dich war, als ob zweifelhaft wäre, ob Gott, der Schöpfer, oder Satan, der Verderber, dich haben sollte? Warst du da noch so unkundig, daß du glaubtest, allein um dich habe ein solcher Streit zwischen so verschiedenen Seiten statt? Um das ganze Menschengeschlecht ging dieser Kampf von Anfang an, ob Gott uns besitzen sollte, der den ersten Menschen schuf, oder der Teufel, der den ersten Menschen täuschte.

Auf dein Verlangen habe ich über diesen Kampf unlängst ein Werk in zwölf Büchern geschrieben, das den Titel trägt *Der Sieg des Wortes Gottes*, das vielen, auch Weisen, zur Bewunderung gereicht und von ihnen gern gelesen wird, wie ich – ich gestehe es – voll Freude gehört habe. Dieser Kampf ist alt und war für alle gekämpft und wird noch für die einzelnen gekämpft. In allen und für alle seine Erwählten siegt Gott. *Niemand*, sagt der Sohn Gottes (Io 10,29), *kann etwas aus der Hand meines Vaters rauben und keiner wird meine Schafe aus meiner Hand rauben* (Io 10,28). Dir aber

wurde jenes einzigartige Schaugesicht darum gezeigt, daß du besser auf der Hut seist. Erschreckt warst du, da du nicht sahst oder dir gezeigt wurde, welche Seite siegen und welche besiegt werden sollte – vielleicht, damit du nicht wähtest, verstanden zu haben. Damals hast du mit Wissen alles wegen Christus verlassen, aber du wußtest noch nicht, daß du es wegen des Evangeliums verlassen hattest, das heißt, um vielen anderen Christus im Evangelium zu verkündigen. Er aber wußte es, der dich in das vorherbestimmte Werk rief. Auch wußtest du nicht, daß es gewissermaßen ein Anfang dieses künftigen Dienstes war, da du als ein junger Mann die von oben empfangene gute Gabe, das Talent des Verstandes und der durchblickenden Einsicht, unter dem Gehorsam eines geistlichen Vaters nicht nur für die Jüngeren, sondern auch für deine Altersgenossen verwandtest, als ein Lehrmeister der Wissenschaft und nicht minder als ein Vorbild mönchischer Zucht. Daher wuchs in dir zu Recht dieses Talent, diese empfangene Gabe nach dem Wort (Mt 13,12): *Wer hat, dem wird gegeben, und er wird Überfluß haben.* Was mehr? Dann wurde auf den hellsten Leuchter einer nicht zu verachtenden Höhe die strahlende Lampe Gottes gesetzt, als du, den das wahre Licht erleuchtete und das wahre Feuer entbrannte, die Leitung der Kirche von Siegburg empfangst. O wie viele freuten sich schon von da an in deinem Licht. Jedes einfache Auge der Umwohnenden weit und breit, vor allem in dem großen Haus, das die agrippinische, die Kölner Kirche ist, blickte gerne zur Flamme deines Lichtes auf. Wenn ein verruchtes Auge dir feind war, wagte es nicht, offen zu sagen, daß es ihm unerträglich war, dich nur zu sehen. So groß war die Wirkung deines Lichts, daß ein solcher das prophetische Wort direkt auf sich beziehen mußte (Is 5,20): *Wehe, die ihr das Schlechte gut und das Gute schlecht nennt, die Finsternis zum Licht und das Licht zur Finsternis macht.*

Als dann die Familie des Herrn, über die du als kluger und treuer Knecht gesetzt warst, der du mit entflammtem Herzen und mit leuchtendem Gesicht das ewige Leben verkündigtest, nach Verdienst und Zahl zunahm und wuchs, bliebst du in deinen Augen der Kleine und fast ein Nichts, was am meisten die wahrnahmen, die mit dir vertraut waren, die mit dir im vertrauteren Gespräch über das Heil der Seele standen. Das habe auch ich verspürt und bemerkt, daß einiges und nicht wenig von dem Prophetenwort auf dich zutrifft (Is 40,27 sq.): *Warum sagst du, Jakob, und sprichst du, Israel: Verborgen ist mein Weg vor dem Herrn und mein Recht geht vor meinem Gott vorüber? Weißt du nicht, hast du nicht gehört, Gott, der ewige Herr, der die Grenzen der Erde schuf, wird nicht ablassen, nicht ermüden; seine Weisheit ist nicht zu erspüren, der dem Matten Stärke gibt und denen, die es nicht sind, Tapferkeit und Kraft vervielfacht.* Und das Wort (Is 41,13 sq.): *Ich, dein Gott, ergreife deine Hand, ich sage zu dir: Fürchte dich nicht, ich habe dir geholfen. Fürchte dich doch nicht, du Wurm Jakob, ihr Getöteten aus Israel. Ich helfe dir.* Daß Kündigungen dieser Art auf deine Demut passen, beachte, wenn du es bisher nicht bemerkt hast, nunmehr ermahnt durch den Zu-

wachs der Gnade und die Größe der Wohltat, daß der Allerhöchste nicht wenig Sorge um dich trägt. Vor allem will ich sagen, wie jene Anrede *Fürchte dich nicht, du Wurm Jakob, ihr Getöteten aus Israel* auf dich zutrifft und auf die, die dir gleichen, ja auf alle im Herzen Demütigen, die vom guten Meister gelernt haben, der sagt: *Lernt von mir, daß ich mild bin und demütig von Herzen*. Jeder demütige Vater geistlicher Söhne ist Wurm und Jakob zugleich, Wurm nach seinem, Jakob nach Gottes Urteil. Jakob war ein großer Mann, der viele Söhne hatte, doch wegen eines Mädchens, der einzigen Tochter, die er zeugte, betrübt war und Trauer hatte. So haben die Großen bei Gott, von denen allen du mir der bekannteste bist, neben ihren vielen Tugenden und vielen geistlichen Söhnen, wie auch du sie hattest, auch eine Tochter gleichsam, das ist eine verborgene Schwäche. Wenn sich einer wegen ihrer demütigt vor dem Herrn, so ist er ein Wurm und Jakob – ein Wurm, wie ich sagte, nach seinem, Jakob aber nach Gottes Urteil. Sich ist er tot, das heißt, er fürchtet, an dieser Schwäche zu sterben, aber Gott lebt er. *Fürchte dich also nicht*, sagt er zu dir: *Ich helfe dir*. An den Wirkungen kannst du sehen, daß dein Weg nicht verborgen ist vor mir und nicht war, und dein Recht nicht an mir vorübergeht. Sprich vielmehr so: Du, o Gott, der du mich gesehen hast und mein Recht, das du gesprochen hast, und sage: Wer sich erhöht, wird nicht hinübergehen zu dir. Mit den Worten Gottes will ich dich fragen, der ich dich getröstet sehen wollte, als wir uns einige Male vertraulich darüber unterredeten: *Weißt du nicht, hast du nicht gehört*, nämlich was folgt: *Gott, der ewige Herr, der die Grenzen der Erde schuf, wird nicht ablassen, wird nicht ermüden* (Is 40,28), nämlich wo immer und wann immer er einen Schwachen heilen, einen Armen ehren will. Alles ist ihm möglich, alles leicht. *Seine Weisheit ist nicht zu erspüren*. Worin? Nun, um in unserem Thema fortzufahren, darin, daß er *dem Matten Stärke gibt und denen, die es nicht sind, Tapferkeit und Kraft vervielfacht*, das heißt: der seinen Erwählten zuerst ermatten und seine Mattigkeit erkennen läßt, so daß er sich gar nicht mehr, ein Nichts, zu sein scheint, dann wieder Stärke gibt, Tapferkeit und Kraft vervielfacht. So ist es nicht bei den Starken, so handelt er nicht bei den Gesunden, das heißt bei denen, die sich gerecht dünken und auf ihre Kräfte vertrauen. Weiter heißt es (Is 40,30) : *Die Knaben werden schwach und kämpfen sich ab, die jungen Männer fallen dahin in Schwäche*. Knaben heißen zu Recht die, die unerfahren sind, die in Versuchungen nicht gekämpft haben; junge Männer die, die sich stark scheinen und gleichsam großtun mit ihren Kräften.

- (21) Daß du ein offenbares Urteil, eine Erfahrung hast, daß dein Weg dem Herrn nicht verborgen war und dein Recht nicht vorübergegangen ist an Gott, ist gewiß; denn da du es nicht wußtest und da du nicht dort, vielmehr weit entfernt, warst, erwählte sich die Regensburger Kirche, die ihren Hirten verloren hatte, dich zu ihrem Hirten, ihrem Hohenpriester. Das ist eine große Gnade und eine Gabe des großen Hohenpriesters, *der*

die Himmel durchdrungen hat (Hbr 4, 14), wie der Apostel sagt (I Cor 12, 28; Eph 4, 11), die einen zu Aposteln schuf, andere zu Propheten, wieder andere zu Evangelisten, andere zu Hirten und zu Gelehrten. Als sich Klerus und Volk bei der Wahl ihres Bischofs in Parteien spalteten und zwischen diesen ein gefährlicher Streit entbrannte, die einen diesen und die anderen jenen ausriefen, und als es schon nahe daran war, daß man in der steigenden Erregung zu den Waffen lief, da warf einer, der weiser war als die anderen, dessen Herz Gott berührte, plötzlich deinen Namen ein und riet, dich zu wählen, und sogleich beruhigten sich die Parteien, und einzig für dich stimmte einig die Kirche, die gespalten gewesen war. Auf wessen Wink, wessen Blick soll das geschehen sein, wenn nicht auf den desjenigen, von dem der Apostel sagt (Eph 2, 14): *Er ist unser Friede, beides hat er eins gemacht*. Freue dich also; denn wie ich schon sagte, war dein Weg nicht so verborgen vor dem Herrn, daß er dich nicht gesehen hätte, obwohl du klein bist unter den vielen, die er zu leiten, über die er zu bestimmen hat.

Soll man sich darüber wirklich freuen, mag einer sagen? Soll man sich nicht sträuben, wie Moses, als er zu dem Dienst gesandt wurde, dem Volk Israel Führer und Haupt der Befreiung zu werden, um es aus dem Land Ägypten zu führen? Hier möchte ich sagen: Ist nicht auch dem Beispiel dessen zu folgen, der als er die Stimme des Herrn hörte (Is 6, 8): *Wen soll ich schicken, wer wird mit uns gehen?* sprach: *Siehe, ich, schicke mich!* Des Moses Demut ist zu loben und zur rechten Zeit und Gelegenheit zum Beispiel zu nehmen. Er hatte jedoch außer der Demut noch einen anderen Grund, der aus den Worten erkannt wird, die er sagte, nachdem er sich einmal und ein zweites Mal und ein drittes Mal widersetzt hatte (Ex 4, 13): *Ich beschwöre dich, Herr, sprach er, sende den, den du senden willst!* Wer war jener, wenn nicht der, von dem der Patriarch Jakob vorausgesagt hatte (Gn 49, 10): *Bis einst der kommt, der gesandt werden soll*. Daß Christus allzu eilig schon zum Heil seines Volkes gesandt werde, das wollte er und darum sträubte er sich, als ob er sagen wollte: Nicht ich, der Stellvertreter, soll hingehen, sondern Er, ich bitte dich, möge schon kommen⁹. Deshalb zeige mir außer jenem, der auf einen Grund dieser Art achtete, jemand, der dem Befehl, ein solches Amt, einen solchen Dienst einzugehen, widerstrebte und zu loben wäre, wenn du nicht das Wort des Jeremias als ein Widerstreben deutest (1, 6): *A a a, Herr Gott, siehe, ich kann nicht reden, denn ich bin ein Knabe*. Jener konnte das sagen, weil er nicht dem Dienst widerstrebte, sondern sich die Mehrung der Gabe wünschte, was auch sogleich geschehen ist; denn *es schickte der Herr seine Hand aus*, spricht er (Ier 1, 9), *und berührte meinen Mund, und der Herr sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund*. Die also sind die lobwürdigsten, die sich aus Liebe selbst um des Heils der

9) Eine Exegese, die Rupert früh in *De sancta trinitate et operibus eius* (X 18sq.) entwickelte, ed. HAACKE t. 2, Turnhout 1971–1972, p. 606sq.

Nächsten willen darbiehen, wie sich Eliseus darbot und zu Elias sprach: *Ich bitte, daß dein Geist doppelt in mir sei* (IV Rg 2, 9), das heißt der Geist des Wirkens der Kräfte, daß ich doppelt so große Zeichen tun kann, wie du tatest, damit das Volk bewegt werde und nicht vergesse zu sprechen, wie es sprach, als du handeltest: *Der Herr, er ist Gott, der Herr, er ist Gott* (III Rg 18, 39), gegen den sich die schlimme Jezabel stellt.

(22) Im Geist des Glückwünschenden spreche ich dies alles zu deiner heiligen Väterlichkeit und dabei darf ich nicht übergehen, was unseren Augen sehr gefällt, daß du nicht wenig von der Nachfolge des heiligen Martin hast. *Als er das Bischofsamt angenommen hatte*, sagt der Biograph (Sulp. Sev., Vita S. Mart. c. 10), *wie er da lebte, das vermögen wir nicht darzustellen. Mit großer Festigkeit blieb er derselbe wie zuvor, behielt dieselbe Demut im Herzen, dieselbe Niedrigkeit in seiner Gewandung, füllte so voller Kraft und Gnade die bischöfliche Würde aus, daß er dennoch nicht Vorsatz und Tugend des Mönchtums aufgab.* Wir haben gesehen, wie du als Bischof einer vornehmen Stadt im Schafpelz und den Mantel über die schwarze Kutte geworfen oder gerafft voranschrittst, und hinter dir gingen die prächtigen, angesehenen Männer des Kleriker- und Laienstandes nach Sitte und Rang herausgeputzt oder vielmehr verunziert durch ausländisches Pelzwerk. Sie waren darin weise, daß sie sich freuten, einen Bischof zu haben und ihm zu folgen, ihm, der solches verschmähte, der reich war gemessen an seinem Vermögen, aber arm in der Haltung und äußeren Erscheinung, demütig von Herzen, niedrig in der Kleidung, und an seiner einfachen Tafel mit der Würde des Bischofsamtes *Vorsatz und Tugend* des Mönchtums nicht verließ. Dies sagte ich, rühre von der Nachahmung des heiligen Martin.

(23) Daher war das Schaugesicht jener Nonne keineswegs nichtig, von dem du hörtest. Sie berichtete, daß ihr im Gesicht gesagt worden sei, man müsse dem heiligen Martin an seinem Tag entgegengehen, an den Bittagen, die damals bevorstanden, die vor der Himmelfahrt des Herrn nach der Gewohnheit gefeiert werden. Jene wunderte sich über eine solche Botschaft, da sie wußte und auch schlafend im Gedächtnis behielt, daß das Fest des heiligen Martin nicht in jenen Tagen, sondern weit in einer anderen Jahreszeit, am elften Tag des Monats November begangen werde. Sie achtete also nicht sehr auf das Gesicht, hielt es für müßig und behielt es für sich, bis du, von dessen Kommen sie vor diesem Gesicht nichts wußte, als erwählter Bischof, an einem der Bittage ankamst. O unter welcher Fröhlichkeit des Klerus und des Volkes, unter welchem Jubel nicht allein der Stadt, sondern des ganzen Vaterlandes, unter welchem Lob Christi betratst du die Stadt! Wessen Lob, wessen Ehre war dies? War es dein oder dir geschuldet? Hier will ich dir ein treffliches Wort zurückgeben. Du pflegtest zu mir und zu anderen über mich zu sagen, daß du das, was ich schreibe, mir nicht viel anders zuschreibst als

dem Esel [die Bürde]¹⁰. Ich sage gleicherweise, daß ich dir den Ruhm jenes Empfangs fast nicht mehr zuschreibe, als ich jenen Ruhm, jene Ehre, das Lob der Menge, die mit Palmzweigen dem Herrn entgegenteilte, dem Eslein zuschreiben möchte, auf dem er saß. Nicht seinetwegen, sondern wegen dessen, der auf ihm saß, war das Eslein wert, auf einem mit Gewändern der Menschen bedeckten Weg zu ziehen, von Blüten und Palmzweigen umgeben zu sein. So warst auch du nicht deinetwegen würdig, so aufgenommen zu werden, sondern wegen des in deinem Herzen durch den Glauben wohnenden Jesus Christus. Als jene Nonne sah und erkannte, daß das Gesicht, das sie gesehen hatte, sich auf dich beziehe, da erzählte sie es einigen Vertrauten.

- (24) Von den Zeichen deiner Demut nehme ich die Rede auf, hoffe und wünsche, daß meine Hoffnung festesten Bestand habe: daß du in ihr verharrst und im Verharren dir einen Ruhmesschatz für das Kommende ansammelst; denn nicht geht der Ruhm vor der Demut, sondern *die Demut*, spricht die Weisheit (Prv 15,33), *geht vor der Ehre*. Dies hast du dir und deinem Herzen zu Recht zueigen gemacht wegen der Demut des Menschensohns, dessen Ruhm und Herrlichkeit du liebst in seliger Liebe. Denn er sagt (Mt 20,26sq.): *Nicht so soll es unter euch sein wie unter den Fürsten der Völker, die sie beherrschen. Sondern wer unter euch ein Höherer werden will, der sei euer Diener, und wer unter euch der erste sein will, der sei euer Knecht, so wie der Menschensohn nicht gekommen ist, sich bedienen zu lassen, sondern zu dienen und sein Leben zu geben zur Erlösung für viele*. Dient uns nicht täglich dieser Menschensohn auf dem heiligen Altar im Dienst dieser Erlösung, dem Sakrament seines Leibes und Blutes? Warum also werden wir nicht schamrot, uns bedienen zu lassen, da solch ein Diener uns dient? Warum wagen wir überhaupt über jemand zu gebieten außer über unsere Laster?

- (25) Höre von mir noch eine Erzählung von der Art derer, die ich nach deinem Willen oben erzählt habe. Als ich noch jünger war und darum auch achtsamer in der Ordnung dieses Dienstes, nämlich im Priesteramt, sah ich in einem Gesicht voll Wonne, wie uns der Menschensohn dient. Was soll ich sagen, mit welchen Worten soll ich Aussehen und Gebaren des Dienenden beschreiben?

In einem große Hause also an einer schönen und großen Tafel, an der viele saßen, diente er, ehrwürdig und liebenswert anzusehen. Als er den Umhang, mit dem er über der Tunika bekleidet war, gelöst und abgelegt

10) Hier gibt Rupert seinem Freund Kuno eine Frotzelei zurück, die Rupert ein oder zwei Jahre zuvor schon in *Super quaedam capitula Regulae S. Benedicti* festgehalten hat: *Nam quia sum homuncio ventris pigri et cuilibet Epicuro paene consimilis, dicere soles, quod ea, quae hactenus scriptitavi, non mihi magis quam asino imputare digneris*, Migne PL 170, col. 479.

hatte, diente er mit sehr wohlgestalteten Händen, in würdigem Gang hierhin und dorthin mit Brot und Wein. Es waren aber gleichsam hohlrunde Krusten hellweißen Brotes, die den in sie gegossenen Wein aufnahmen. Mit einem solchen Gericht diente er allen. Mehr kann ich nicht sagen, außer daß er, was sich nicht ausdrücken läßt, in aller Herrlichkeit diente, und ihm so das Dienen überaus gut anstand, und in einer inneren Bewegung, als ob er das Wort aus dem Hohenliede sage (5,1): *Esst, Freunde, und trinkt und laßt euch berauschen, ihr Lieben*. Wahr ist und wahr wurde mir damals das Wort (Ecl 5,2): *Viel Sorgen, viel Träume*. Aber wahr ist auch, daß guten Sorgen meist gute und wahre Träume folgen. Es gilt nicht von Träumen dieser Art, daß sie *viele in die Irre führten* (Sir 34,7). Dieser führt zur Wahrheit, da er mich oft und süß erinnert – und ich wünschte, daß er dich erinnerte – an das Wort des Menschensohns (Lc 22,27): *Ich bin in eurer Mitte wie einer, der dient*. Mit Hilfe dieser Erinnerung weiche nicht vom Gang der Demut, den du als Mitdiener der Heiligkeit begonnen hast. Was mehr? *Zu aller Zeit*, spricht die Weisheit (Ecl 9,8), *seien deine Gewänder weiß, und das Öl schwinde nicht von deinem Haupt*. Ich spreche zu einem, der versteht; denn dein Gewand ist für die Menschen schwarz, aber für Gott und für die, die wissen, was Gottes ist, sind sie weiß, und Öl auf deinem Haupt ist das Öl der Liebe in deinem Herzen. Nie möge sie schwinden.

- (26) Ich konnte wohl einen Verlust befürchten durch deinen Weggang gemäß dem Vorzeichen, das ich sah, bevor du fortzogst. Ich sah, daß ich verstümmelt war, die Rechte vom Arm abgerissen, was ohne Zweifel das, was mit dir geschah, vorbedeutete. Doch war es – wie auch immer – gut; da ich die Rechte, wiewohl sie abgerissen war, nicht gänzlich verloren hatte, sondern in der anderen, der linken Hand hielt, und es gleichzeitig wie durch ein Wunder geschah, daß eine junge rechte Hand anstelle der verlorenen nachwuchs. Danach habe ich wirklich dich, meine Rechte, nicht ganz verloren. Noch mit der Linken, der Sorge um das gegenwärtige Leben, kannst du mir jede Hilfe bringen.

Einen sichereren Parakleten, das ist ‚Tröster‘, haben wir und müssen wir haben, nämlich den, der durch den Sänger der Psalmen sagt (120,5): *Der Herr beschirmt dich, der Herr ist dein Schutz über deiner Rechten*. Obgleich ich also deine Gegenwart entbehre, die mir wie eine treue Wacht war und wie meine Rechte, möge ich doch nicht ganz verwaist sein, sondern er, der Schirm und Schutz sein kann über jede Rechte, beschirme den, der auf ihn hofft. Diese Hoffnung wird bestärkt unter viel anderem wieder durch die Erinnerung an das Wunder, das ich erwähnt habe in dem Werk, das ich über das Hohelied geschrieben habe, da die Geliebte spricht (5,4): *Mein Geliebter schickte seine Hand durch die Türspalte, und mein Leib erzitterte bei seiner Berührung*. Ich bekenne, auch diese Erzählung handelte von mir; aber da ich meine Torheit fürchtete, mich bloß zu brüsten, da ich nicht gezwungen war, wie jetzt, da du mich – wie ich oft ge-

sagt habe – beschworen hast, darum habe ich jene Erzählung so verfremdet, daß ich die Sache selbst wahrhaftig sagte, doch die Person nicht erkannt werden konnte¹¹.

- (27) Zum Abschluß dieses Buches möge jeder, der dies liest, sich für gebeten halten, dies nicht als dummes Zeug mitleidig zu belächeln, sondern als Trostschrift eines trauervollen, geringen Menschen mitleidend zu achten, die nämlich, wie ich am Anfang gesagt habe, sich verhält wie das Wort der Weisheit (Prv 31,4sq.): *Gib nicht, o Lamuel, gib nicht den Königen Wein; denn kein Geheimnis ist, wo die Trunkenheit herrscht, damit sie nicht trinken und das Recht vergessen und die Sache der Söhne des Armen beugen. Gebt Rauschgetränk den Trauernden und Wein denen, die bitteren Sinnes sind. Sie sollen trinken, damit sie ihre Armut vergessen und an den Schmerz nicht mehr denken.* Da ich diese schönen Worte anführe, soll noch etwas aufgeschlossen werden. Lamuel, das heißt ‚in dem Gott ist‘, ist Christus selbst; von ihm sagt der Apostel (cf. II Cor 5,18), daß Gott in Christus sich die Welt versöhnt hat. Daß er den Rat des Heiligen Geistes gern annimmt und mit Freuden erfüllt, sagt er im Evangelium (Mt 11,25): *Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, daß du dies vor den Weisen und Klugen verborgen und es den Geringen enthüllt hast.* Hier die Könige und dort die Weisen und Klugen sind dieselben: die Hochmütigen, *die im Sinn ihrer Fleischlichkeit Aufgeblasenen* (Col 2,18). Zu ihnen sagt er: *Gib nicht Wein*, das heißt: Öffne nicht, sondern verschließe die Tiefen der göttlichen Geheimnisse. Aus welchem Grund? *Da kein Geheimnis ist, wo die Trunkenheit herrscht*, da keine Hut des Mundes ist, wo die Wissenschaft aufbläst. Dort ist nicht das Geheimnis, das die Weisheit ersehnt, die, nachdem sie an anderer Stelle (Prv 5,16.17) gesagt hat: *Laß deine Quellen herausfließen, deine Wasser sich über die Plätze verteilen*, sogleich hinzufügte: *Habe du sie allein, daß Fremde nicht teilhaben mit dir.* Weil dort kein Geheimnis ist und sie sich den Fremden, das heißt den Abtrünnigen, gemein machen, sagte sie: *Gib ihnen nicht Wein*, daß sie nicht, was oft geschieht, so trinken, daß sie *das Recht vergessen und die Sache der Söhne des Armen beugen*, das heißt, daß sie nicht schlecht über die Schriften urteilen und anders auslegen, als es das Heil der Zuhörer fördert, die du Armer, du Milder, du im Herzen Demütiger dir als Söhne aus dem Wasser und dem Heiligen Geist wiedergeboren hast. Die Trauernden und die, die bitteren Sinnes sind, die Not und Schmerz leiden, das sind die genannten geringen Menschen, die Demütigen, deren Seufzen ist (Ps 119,5): *Weh mir, lange ist meine Einwohnerschaft geworden*, die sich in dieser Weltzeit nicht trösten lassen und

11) In seinem Hoheliedkommentar schreibt Rupert das Erlebnis einer *adulescentula* zu: *De incarnatione domini Commentaria in canticum canticorum lib. V*, ed. HAACKE, Turnhout 1974, p. 110sq. Nun gesteht er, daß er selbst diese „junge Frau“ war. Schon in seinem Liturgiekommentar von 1111 hatte Rupert davon gesprochen, und er sollte es noch ein drittes und ein viertes Mal tun, cf. unten p. 103 mit n. 22.

trauern, weil der Bräutigam von ihnen genommen ist. Ihnen gebt das Rauschgetränk, ihnen gebt den Wein, das ist: ihnen werde der Sinn geöffnet, daß sie die Schriften verstehen im Lesen des Gesetzes und des Evangeliums. So trinkend werden sie einstweilen zum Teil getröstet, bis kommt, was vollkommen ist. Ich bekenne, einer von diesen war ich so wohl jung an Alter als auch gering in meinen Augen; damals aber schon wissend in Trauer redete ich mit dem seligen Iob (3,3.6 sq.): *Verloren sei der Tag, an dem ich geboren bin und die Nacht, in der gesagt war: Ein Mensch ist empfangen. Jene Nacht besitze der finstere Wirbel, nicht gerechnet soll sie sein unter die Tage des Jahres, nicht gerechnet zu den Monaten. Jene Nacht sei einsam und keines Lobes wert. Aber ich habe Rauschgetränk getrunken, habe Wein getrunken in der Weise und Reihenfolge, wie ich getreu erzählt habe, worin, wie ich glaube, ich dir Genüge getan habe. Nun, da davon ein Ende sein soll, will ich das unterbrochene Werk wieder anknüpfen, wieder aufgreifen, damit ich erfülle, was noch übrig ist Von Ruhm und Herrlichkeit des Menschensohns, in der Hoffnung, daß ich dich bald sehen darf.*

II

Nachwort zur Autobiographie. Rupert von Deutz ist im Lütticher Laurentiuskloster aufgewachsen, war dann Mönch in Siegburg und ist als Abt des Deutzer Marienklosters am Rheinufer gegenüber Köln gestorben (am 4.III., um 1130). Sein schriftstellerisches Werk ist das Zeugnis einer Lust zu schreiben, wie sie im Abendland seit Jahrhunderten nicht mehr dagewesen war. Rupert hat etwa ein Viertel von dem geschrieben¹², was wir von Augustin besitzen, halb soviel wie Hieronymus, etwa ebensoviel wie Gregor der Große, Beda Venerabilis und Hrabanus Maurus. Seine Werke stecken voller Überraschungen, unerwarteter Perspektiven, neuer Lichter. Es gibt kaum einen Schriftsteller des lateinischen Mittelalters, der sich so sehr dem *Benützer* verschließt und nur dem *Leser* öffnet wie Rupert.

Er ist nicht der einzige Autor des hohen Mittelalters, der ein literarisches Werk von Kirchenvätermaßen hinterlassen hat. Hugo von St. Viktor, Bernhard von Clairvaux und Papst Innozenz III. waren ebenso gewaltig im Schreiben wie er. Aber Rupert ist der früheste, ein Praecursor hochmittelalterlichen Hungers nach der Fülle des Wissens. Rupert kommt noch aus der Welt des Investiturstreits: in ihm aber schlug die alte Lust am Streiten um in die neue Lust am Schreiben. *Dulcis colluctatio et omni pace iucundior* „Süßer Kampf, angenehmer als aller Friede“, sagt er¹³. Er kämpft nicht mehr mit dem kirchen-

12) Das Gesamtwerk ist fast lückenlos in den Migne-Bänden PL 167–170 zu überblicken. Die Chronologie der Werke diskutiert J. VAN ENGEN, *Rupert of Deutz*, Berkeley/Los Angeles 1983.

13) *De sancta trinitate et operibus eius* VIII 9, ed. HAACKE t. 1, p. 494 lin. 326 sq.

politischen Gegner, sondern mit der Heiligen Schrift¹⁴. Mit ihr ringt er um Erkenntnis, in ihr findet er seine Erquickung. Die Schrift ist sein Paradiesgarten¹⁵, das Gelobte Land¹⁶, der Schatz im Acker¹⁷, der Brunnen zum lebendigen Wasser¹⁸, die Jugendliebe (cf. oben c.13), der berauschende Wein (cf. oben c.26), das Buch, das er ebenso verschlingt wie der Prophet Ezechiel¹⁹ und der Verfasser der Apokalypse²⁰.

Rupert hat spät zu schreiben begonnen. Er dürfte bald 40 Jahre alt gewesen sein, als er sein erstes großes Werk *De divinis officiis* „Über die Liturgie“ publizierte (1111)²¹, in dessen Lehre vom Pfingstgeist er seine eigene sinnhafte, ja sinnliche Erfahrung der *visitatio sensibilis* (Autobiographie c. 26) kaum verhüllt einbrachte (X 8). In *De div. off.* X 11 taucht schon das Leitzitat Ct 5,4 auf, das Rupert für diese Erfahrung gefunden hat²². Dann folgt ein Buch dem anderen: *In evangelium S. Iohannis* (ca. 1116)²³, der erste neue Johanneskommentar seit Augustinus, und *De voluntate dei* „Über den Willen Gottes“ – zwei Werke, die ihm Anfeindungen der fröhscholastischen Schultheologie eintrugen. Mit dem Riesenwerk *De sancta trinitate et operibus eius* „Die heilige Dreifaltigkeit und ihre Werke“ (1117)²⁴ fand Rupert seinen eigenen theologischen

-
- 14) *De incarnatione domini Commentaria in canticum canticorum*, praef., ed. HAACKE, p. 5sq.
 - 15) *De sancta trin.* X 1, p. 635 lin. 15sq. und XXXIV 18, p. 1842 lin. 740; *De incarn. domini Comm. in cant.*, p. 170.
 - 16) *De sancta trin.* XVI 37, p. 960 lin. 1723sq. und *In apocalysim praef.*, Migne PL 169, col. 827sq.
 - 17) *De sancta trin.* V 1, p. 332 lin. 6sq. Ferner *De glorificatione trinitatis et processione Spiritus sancti*, Migne PL 169, col. 13–202, hier col. 15.
 - 18) *De gloria et honore filii hominis super Matthaum lib. III praef.*, p. 72 lin. 2sq.
 - 19) *De sancta trin.* XXX 18, p. 1666 lin. 934sq.
 - 20) *De sancta trin.* XVI 1, p. 915 lin. 8sq.
 - 21) ed. HAACKE, Turnhout 1967. Deutsche Übersetzung mit lateinischem Text von H. und I. DEUTZ t. 1–4, Freiburg i. Br./Basel 1999. Das Abfassungsjahr 1111 steht in der Wundererzählung *De div. off.* VIII 4.
 - 22) Cf. Autobiographie c. 26. Ein drittes Mal spricht er davon in *De glorificatione trin.* (II 18; Migne PL 169, col. 49); denn die Vision des *quidam* wiederholt weitgehend wörtlich das zentrale Erlebnis aus Ruperts Autobiographie. Ein viertes Mal schreibt er darüber in *De incendio Tuitiensi* c. 15, ed. H. GRUNDMANN, DA 22, 1966, p. 441–471; hier p. 459sq. Man könnte an fünfter Stelle den an Rudolf v. St. Trond gerichteten Prolog zum *Anulus sive Dialogus inter Christianum et Iudaeum* nennen, wo Rupert andeutungsweise schreibt, er wisse, wann und wie er vom Heiligen Geist heimgesucht worden sei (*quando et quomodo visitationem acceperim Spiritus...*, ed. HAACKE, in M. L. ARDUINI, *Ruperto di Deutz e la controversia tra Cristiani ed Ebrei*, Rom 1979, p. 183–242, hier p. 183). Diese mystische Erfahrung hat Rupert sein Schriftstellerleben hindurch begleitet.
 - 23) ed. HAACKE, Turnhout 1969. Deutsche Übersetzung von F. EDMUNDS/R. HAACKE t. 1–2, Trier 1977.
 - 24) ed. HAACKE, Turnhout 1971–1972. Das Publikationsjahr 1117 steht im Widmungsbrief an Abt Kuno v. Siegburg (p. 120). Ebenda teilt Rupert mit, daß er drei Jahre an dem Werk gearbeitet habe (p. 123).

Stil: Nicht die Exegese eines biblischen Buches nach Kirchenväterart oder das damals modern werdende dialektische Vergleichen von Autoritäten ist Ruperts Weg, sondern die Entfaltung eines theologischen Themas im Licht der ganzen heiligen Schrift.

Das Werk umfaßt 42 Bücher. In *De sancta trin.* XVII 31 (p. 1005 sqq.) wird im Anschluß an Hieronymus, *epist.* 78,2 die Symbolik dieser Zahl²⁵ ausführlich erläutert: Sie bedeutet den Weg des Gottesvolks durch die Wüste ins Heilige Land. Ist es ein Zufall, daß der *chorus*, den Rupert als Abt von Deutz im Zentralbau seiner ottonischen Marienkirche errichtete, auf 42 Säulen ruhte? Die Nachricht von Rupert als Bauherr steht bei Thiodericus Aedituus v. Deutz, *Catalogus abbatum Tuitiensium*, MGH *Scriptores* t. 14, p. 562–569, hier p. 565: *Rupertus... chorum in monasterio fornicibus erectum mirabili decore perfecit*. Die 42 Säulenbasen wurden bei Ausgrabungen 1971/1972 gefunden; cf. G. PRECHT, „Das römische Kastell und die ehemalige Benediktinerklosterkirche St. Heribert in Köln-Deutz“, *Rechtsrheinisches Köln* 14, 1988, p. 1–33.

Ihren großartigen Ausdruck hat der neue Stil Ruperts gefunden in *De victoria verbi dei* „Der Sieg des Wortes Gottes“ (ca. 1124). Es ist das glanzvollste theologische Werk des „deutschen Symbolismus des XII. Jahrhunderts“²⁶. Die Idee, das Leben Jesu als Gang durch die vier Gesichter der ezechielischen Wesen darzustellen (Mensch – Stier – Löwe – Adler)²⁷, verfolgt er im Matthäuskommentar *De gloria et honore filii hominis* von 1127²⁸. Ein verheerender Brand in Deutz (1128) gab Rupert Anlaß zu seinen beiden letzten Schriften *De incendio Tuitiensi* „Der Brand von Deutz“ und *De meditatione mortis* „Nachdenken über den Tod“.

Dieser Mann, der seinen Lesern (an Maas und Rhein und im deutschen Südosten) so die Schrift erklärte, daß sie ihnen (wie einer dieser Leser schrieb) „neu und wunderbar“ erschien²⁹, hat als Poet begonnen, Längen und Kürzen gemessen, Silben gezählt, gereimt und vergeblich versucht, die Fülle dessen, was er sagen wollte, „durch das enge Loch“ (Autobiographie c. 14) des lateinischen Versbaus auszudrücken. Das hat Rupert selbstkritisch ganz richtig gesehen. Wenn man die Hymnenstrophen *Et sicut mori voluit* (c. 12) mit der vorausgehenden Vision Ruperts vergleicht, wird man in diesen rhythmischen

-
- 25) Mehrfach kommt Rupert auf die 42 Generationen zu sprechen, die nach Mt 1 zwischen Abraham und Christus liegen, z. B. im II. Buch des *Anulus sive Dialogus inter Christianum et Iudaeum*, ed. HAACKE (wie n. 22), p. 213 sqq. Im Apokalypsenkommentar entwickelt Rupert die Vorstellung von der Zahl 42 als *numerus perfectus*, Migne PL 169, col. 1019 sqq.
- 26) Der Begriff stammt von A. DEMPF, *Sacrum Imperium*, Darmstadt 21954, p. 229. Zur Diskussion um ihn zuletzt A. LEICHTFRIED, *Trinitätstheologie als Geschichtstheologie*. *De sancta Trinitate et operibus eius Ruperts von Deutz*, Würzburg 2002, p. 314 sqq.
- 27) Skizzenhaft ist das Thema schon in *De sancta trin.* XXX behandelt; beiläufig findet sich dort die Titelformulierung des späteren Buches: *visio... filii hominis gloria et honore coronati* (p. 1664 lin. 844 sqq.)
- 28) Zum Datum bei P. ENGELBERT, „Christusmystik in der Autobiographie des Rupert von Deutz“, in *Mysterium Christi*, (Festschrift Basil Studer) Rom 1995, p. 259–286, hier p. 264.
- 29) H. GRUNDMANN, „Zwei Briefe des Kanonikers Meingoz von St. Martin an Abt Rupert von Deutz (nach 1124–Anfang 1128)“, *DA* 21, 1965, p. 264–276, hier p. 274.

iambischen Dimetern kaum das Erlebnis wiedererkennen, das dahintersteht. Das zweite Gedicht, das Rupert in seine Autobiographie eingerückt hat, die (diesmal metrischen) sapphischen Strophen *Flumini magno sitientibus quod* (c. 14), verrät in seinen ineinandergeschobenen Bildern („Strom, Wüste, Felsen...“) die Anstrengung des Autors, ein überwältigendes Erlebnis festzuhalten; niemand aber könnte daraus die zugrundeliegende Vision erschließen.

An einem bestimmten Punkt seines Lebens vollzieht Rupert eine förmliche *Conversio* von der Poesie zur Prosa. Diese Abwendung markiert den Beginn seiner eigenständigen Schriftstellerei; denn der Abschied von der Poesie ist gleichzeitig ein Abschied vom Formzwang der antiken und schulischen Muster und der Eintritt in die Freiheit der Ausdrucksmöglichkeiten eines locker gehandhabten Bibellateins im Dienst seiner ‚Theologie der Anbetung‘. Das befreiende Ereignis fällt zusammen mit Ruperts Priesterweihe, und diese wiederum steht vor dem Hintergrund einer Reihe visionärer Erlebnisse. Auf Drängen seines Mäzens Bischof Kuno von Regensburg hat Rupert diese Zusammenhänge wenige Jahre vor seinem Tod offenbart in der Autobiographie im XII. Buch des Matthäuskomentars.

Ruperts Darstellung seiner selbst von ca. 1127 gehört literaturgeschichtlich in eine ‚autobiographische Welle‘, die um 1112 mit dem *Otium* des Hugo Farsit von Soissons anhebt, um 1115 mit *De vita sua* von Guibert von Nogent ihren ersten Höhepunkt erreicht, mit Abaelards *Historia calamitatum* (um 1134) ihren zweiten, und mit Sugers von St. Denis *Liber de rebus in administratione sua gestis* um 1144 verehbt³⁰. Man mag als Nachzügler noch die Autobiographie des unter Ruperts Einfluß bekehrten Juden Hermann († nach 1181?) zählen. Trotz dieser prominenten Stellung wußte man in der Geschichte der Autobiographie und den gängigen Literaturgeschichten lange nichts von einer Autobiographie Ruperts von Deutz. Das hängt damit zusammen, daß diese kein eigenständiges Werk, sondern in einen Bibelkommentar eingebettet ist, in dem sie allerdings ein geschlossenes Ganzes darstellt. Das Ansinnen des Freundes Kuno, er möge der Nachwelt anvertrauen, wie es gekommen sei, daß er *tam copiose* „in solcher Fülle“ (oben c. 4) schreibe, hat Rupert zweifellos Kopfzerbrechen bereitet. Er wußte, daß das, was er mitzuteilen hatte, Mißverständnissen ausgesetzt sein würde³¹. So ergab es sich, daß die Autobiographie

30) Die Geschichte dieser ‚autobiographischen Welle‘ ist skizziert in W. B., *Biographie und Epochenstil* t. 4/2, p. 341–352 und 519–522.

31) Der Kanoniker Meingoz von St. Martin (zu Lüttich?), der sich 1124 die Schriften Ruperts ausgeliehen hatte (cf. oben n. 29) erhielt 1128 den Matthäuskomentar und wurde vom Autor speziell nach seiner Meinung zum vorletzten Buch gefragt – der Autobiographie. Meingoz hat dem besorgten Autor eine schöne Antwort gegeben (DA 21, 1965, p. 276): „Was das vorletzte Buch betrifft, über das ihr die Meinung meiner Wenigkeit erfahren wolltet, denke ich genau das, was der Engel [Raphael] dem Tobias antwortete: ‚Gut ist es, das Geheimnis des Königs zu verbergen; aber ehrenvoll, die Werke Gottes zu offenbaren und zu loben‘“. Mit demselben Bibelzitat (Tb 12,7) hat Possidius die Autobiographie des Augustinus verteidigt, *Vita S. Augustini* praef. in fin.

kein eigener Titel werden konnte, wie bei Ruperts Zeitgenossen Guibert von Nogent und anderen.

Um den Platz zu erkennen, den Rupert selbst seiner Autobiographie zugewiesen hat, müssen wir uns ihre Stelle in *De gloria et honore filii hominis super Mattheum*, dem Matthäuskommentar, vergegenwärtigen. In diesem Werk deutet Rupert das Leben Jesu als einen Gang durch die vier Gesichter der ezechielschen Wesen:

<i>incarnatio</i>	Mensch	I–IX
<i>passio</i>	Stier	X–XI
Die Autobiographie		XII
<i>resurrectio</i>	Löwe	XIII
<i>ascensio</i>	Adler	

Die neun ersten Bücher des Matthäuskommentars sind dem ersten Antlitz zugewandt und legen die Menschwerdung Gottes aus; das zehnte und elfte Buch wendet sich dem zweiten ezechielschen Gesicht zu und schließt mit Jesu Tod. Genau an diesen Punkt des Lebens Jesu rückt Rupert sein Selbstzeugnis ein. Er bleibt gewissermaßen im Anblick der Todesqual Jesu stehen. Diese Autobiographie ist eine Meditation im Angesicht des Todes des Herrn. Im Tod des Gottessohnes weiß er sein eigenes Leben geborgen, getreu dem Grundsinn der christlichen Biographie

VITA VESTRA ABSCONDITA EST CUM CHRISTO IN DEO

„Euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott“ (Col 3,3). In dieser Einbettung und Entwicklung der Autobiographie aus der Auslegung des Lebens Jesu ist Ruperts Opusculum ohne Vorbild und ohne Nachfolge. Einzigartig ist auch, wie diese Autobiographie beständig den Freund im Blick hat, der ihm das Bekenntnis abverlangt. Es drängt Rupert, nachdem er seine *Confessio* abgelegt hat, auch von Kuno zu sprechen, ein Stück von dessen Biographie mit der eigenen zu verbinden. So ist diese Autobiographie eine Doppelbiographie, die Meditation im Angesicht des Todes des Herrn ein gemeinsames Verweilen der Freunde auf Kalvaria.

III

Liste der 28 ganz oder teilweise erhaltenen Werke Ruperts von Deutz mit *Corrigenda (notabilia)* zu den neueren Ausgaben. An drei Stellen hat Rupert Aufzählungen seiner Werke gegeben: um 1125 in *Super quaedam capitula Regulae S. Benedicti*³² (an Abt Kuno I. v. Siegburg), um 1126 oder bald danach im Wid-

32) Migne PL 170, col. 477–538; hier col. 489.

mungsschreiben, das Rupert dem Exemplar von *De divinis officiis* für den eben zum Bischof von Regensburg ernannten Kuno beigab³³, und um 1128 in *De glorificatione trinitatis*³⁴ (an Papst Honorius II.). Stets spricht Rupert nur von den Hauptwerken. Der Anonymus Mellicensis kannte dies und würdigte Rupert u.a. mit einem Hinweis auf dessen Autobiographie in einem größeren Artikel am Ende seines *Liber de scriptoribus ecclesiasticis*³⁵. Eine detailliertere Liste stellte um 1160 Reiner von Lüttich zusammen³⁶; knapper faßte das Werk um 1164 Theodericus Aedituus von Deutz zusammen³⁷. Die folgende Aufstellung ist chronologisch geordnet; Jahreszahlen stehen (am Rand) nur da, wo ein Abfassungs- oder Publikationsdatum von Seiten des Autors selbst vorliegt. Bei den Corrigenda sind Interpunktionsfehler und solche der Worttrennung nur ausnahmsweise vermerkt; ebenso evidente Setzerfehler.

*De calamitatibus ecclesiae Leodiensis*³⁸, ed. H. BOEHMER, MGH Libelli de lite t. 3, Hannover 1897, p. 624–641.

* * *

Hymnus ad sanctum Spiritum, inc. Deus meus et dominus, aus Brüssel 9578–9580 (saec. XII), fol. 131^r–132^r, ed. HAACKE, *De gloria et honore* (wie n. 1), p. 422–424. Corrigendum: v. 80 Compunctionis. Der Hymnus stammt wohl aus dem (verlorenen) Hymnenbuch, das in c. 14 der Autobiographie erwähnt ist. Darin standen jedenfalls die sapphischen Strophen *Flumini magno sitientibus quod*, die Rupert (ib.) in die Autobiographie aufgenommen hat.

* * *

*Versu heroyco de incarnatione domini*³⁹. Ein Überbleibsel dieses Werks dürfte das elegische Distichon sein, das Rupert in die Vorrrede seines Hoheliedkommentars eingefügt hat, ed. HAACKE, 1974, p. 6:

*Femina mente deum concepit, corpore Christum,
Integra fudit eum nil operante viro.*

* * *

33) *De div. officiis*, ed. HAACKE, p. 3 sq.

34) Migne PL 169, col. 9–202; hier col. 11 sq.

35) ed. E. ETLINGER, *Der sog. Anonymus Mellicensis*, Karlsruhe 1896, nr. 118 p. 96 sq.; ed. F. R. SWIETEK, *Wolfger of Prüfening's De scriptoribus ecclesiasticis*, Urbana-Champaign 1978, p. 157–159.

36) *De ineptiis cuiusdam idiotae*, MGH Scriptorum t. 20, p. 593–603, hier p. 595–597. Druck der Liste mit Diskussion H. SILVESTRE, „Que nous apprend Renier de Saint-Laurent sur Rupert de Deutz?“, *Sacris Erudiri* 25, 1982, p. 49–97, hier p. 54 sqq.

37) *Catalogus abbatum Tuitiensium*, MGH Scriptorum t. 14, p. 565.

38) Überliefert nur in der Hs. Cambrai 410 (386), saec. XIII(?). Dieses Werk ist bei MANITIUS t. 3 zweimal behandelt (p. 53 sq. als Streitschrift und p. 131 sq. als theologisches Werk), ohne daß der Autor die Doppelung bemerkt hat. Zur Polymetrie der Dichtung cf. D. NORBERG, *Introduction à l'étude de la versification latine médiévale*, Stockholm 1958, p. 71–84 passim.

39) Reiner v. Lüttich, MGH Scriptorum t. 20, p. 595.

Vita S. Augustini, überliefert in New Haven, Yale University Library, Marston 267, fol. 3^r–15^v, saec. XIII¹ und Brüssel 9368, fol. 73^v–81^v, nach 1482, aus Lütlich-St. Laurentius⁴⁰. Bloßer Abdruck aus der Brüsseler Handschrift bei M. SCHRAMA, „The Office in Honour of Saint Augustine: an Unknown Work of Rupert of Deutz“, *Augustiniana* 54, 2004, p. 589–651, hier p. 637–651⁴¹.

* * *

1111

De divinis officiis, ed. HAACKE, 1967⁴² (Vorrede zum Widmungsexemplar für Kuno v. Siegburg nach dessen Erhebung zum Bischof von Regensburg [1126] p. 1–4). Corrigenda: p. 6 lin. 50 ordiri] ordinari (D.). – p. 12 lin. 214 benedicere] bene dicere. – p. 14 lin. 303 si non evincunt, sicut eos exurgere cogant] evincunt sic, ut. – p. 24 lin. 644 tranquillitus] tranquillius. – p. 34 lin. 98 transferendo. – p. 35 lin. 120sq. unusquisque... suam divisam habet gratiam] divisivam. – p. 58 lin. 975sq. novorum figuratarum promissionum] novorum! – p. 58 lin. 984sq. de quibus super dictum est] supra. – p. 75 lin. 529sq. praedicationis, quae Ioannes... corda percutit] qua. – p. 75 lin. 535 revelato] revelatum (D.). – p. 89 lin. 1068 Utramque... ascensum] Utrumque. – p. 91 lin. 1132 nominandi] nominati (D.). – p. 118 lin. 615 aliam evangelistam] alium! – p. 120 lin. 665sq. Huius officii... ratio commendat, quod scriptum est statio ad sanctum Laurentium] Der Satz ist verständlich, wenn nach *est* ein Doppelpunkt gesetzt wird. – p. 124 lin. 839 iuxta beatam Iob] beatum. – p. 130 lin. 1073sq. praecepta parentibus donaria] praerepta. – p. 158 lin. 508 abducto] adducto (D.). – p. 163 lin. 705 tantum] in tantum. – p. 163 lin. 710 suggereret. – p. 167 lin. 888 falsi promissionibus] falsis (D.). – p. 168 lin. 914 lecta] laeta (D.). – p. 175 lin. 1212 Etsi] Ergibt nur getrennt einen Sinn: Et si... non lavelo te, non habebis partem... – p. 178 lin. 1329 obsequium. – p. 224 lin. 1443sq. fons illa..., de quo] ille! – p. 239 lin. 551 tractatu. – p. 240 lin. 605 inviduae trinitatis] individuae. – p. 241 lin. 651 non solum autem <mors>, sed et tota vita eius... – p. 261 lin. 94sq. sic... gradualium neumata serenent verba] neumatum (cf. F. BLATT, *Novum glossarium mediae latinitatis* M-N, Kopenhagen 1959/1969, col. 1234sq.). – p. 264 lin. 204 monachi aequi ut canonici] aequae ut. – p. 270 lin. 455 quorum

40) Daraus ist die Hälfte des ersten Kapitels gedruckt im *Catalogus codicum hagiographicorum bibliothecae R. Bruxellensis* t. 2, Brüssel 1889, p. 328 (mit dem Satz *Ipse est enim columna nubis, in qua thronum suum posuit sapientia dei*, der quasi identisch in Ruperts *De sancta trin.* XL 19, p. 2071 wiederkehrt). Über diese *Vita* und ihr Verhältnis zur Augustinusbiographie des Possidius W. B., *Biographie und Epochenstil* t. 4/2, p. 434–436.

41) Hauptanliegen des Aufsatzes ist der Versuch, die anonyme hochmittelalterliche Offiziendichtung *Laetare, mater* zum Augustinusfest (28. VIII.) als ein Werk Ruperts darzustellen. Diese durch keine Hs. gestützte Zuschreibung bleibt eine These und weit entfernt von einer „definitive evidence... that Rupert indeed wrote the office“ (p. 617).

42) Die Korrekturen, die in der deutschen Übersetzung von H. und I. DEUTZ (cf. n. 21) ausdrücklich angemerkt sind, werden mit D. bezeichnet. Die Vorrede zum Widmungsexemplar für Kuno ist auch bei W. OEHL, *Deutsche Mystikerbriefe des Mittelalters*, München 1931, p. 38–42, in deutscher Übersetzung zu finden.

unus exstitit] exstiti. – p. 270 lin. 458sq. tamquam in eis... usibus] meis... usibus. – p. 271 lin. 510 quodcumque] quocumque (D.). – p. 279 lin. 820sq. in illa sententia tertiae beatitudinis, <qua> lugentes beatificantur. – p. 281 lin. 889sq. non iactantes se lamentantes] sed. – p. 321 lin. 850sq. desides alii nudis ac disertis eant lateribus] desertis (D.). – p. 322 lin. 879sq. videbunt carnem, quam spreverunt, transfixerunt] videbunt carnem, quam spreverunt, illuserunt, conspuerunt, flagellaverunt, spinis coronaverunt, transfixerunt (ed. J. COCHLAEUS, Migne PL 170, col. 257). – p. 324 lin. 982 dominicus homo] assumptus homo „stellt die ursprüngliche Textgestalt dar, ist aber später aufgegeben worden“ (M. BERNARDS, *Zs. für Kirchengeschichte* 80, 1969, p. 274). – p. 362 lin. 1324sq. tessaraca decadas] tessarescedecades „Vierzehnergruppen“ (cf. Hieron., In Matthaeum zu Mt 1,8 und Rupert, De sancta trin., p. 1311 lin. 677sq.). – p. 376 lin. 295 ullatenus] nullatenus (D.). – p. 380 lin. 451 exstitit] existit. – p. 381 lin. 502 Humanoformi] Humaniformi (cf. p. 323 lin. 924). – p. 382 lin. 556 nos. – p. 393 lin. 981 quia ideo fuerat eiectus, quia...] qui ideo (D.). – p. 396 lin. 1083sq. ad cavendum... perfidiam sive salutem providendam] cavendam.

* * *

In evangelium S. Iohannis, ed. HAACKE, Turnhout 1969 (Widmung an Abt Kuno I. v. Siegburg [1105–1126] p. 1–4). Corrigenda: p. 19 lin. 389 suspiriendus] suspiciendus. – p. 24 lin. 580 Nam in mundo] Non in mundo. – p. 26 lin. 670 perhibeat] perhibebat. – p. 50 lin. 1605 O vos scribae. – p. 57 lin. 3 baptismus. – p. 57 lin. 18sq. baptizare. – p. 72 lin. 584 autem. – p. 73 lin. 615 pietate] pietatis. – p. 103 lin. 1771 tu es rex Israel. – p. 127 lin. 344 in vanitate. – p. 131 lin. 488 mesembra] mesembria. – p. 199 lin. 912 aequivoca. – p. 209 lin. 1349 indagitur] id agitur. – p. 213 lin. 1507 Christi vel Spiritui] Christo vel Spiritui. – p. 225 lin. 1955 contribulos] contribules. – p. 225 lin. 1975 recipierint] receperint. – p. 228 lin. 2063 Nonne benedicimus] Nonne bene dicimus. – p. 242 lin. 109 caedem] eaedem. – p. 248 lin. 327 sufficatio] suffocatio. – p. 252 lin. 473 scivissent. – p. 259 lin. 776 creavit. – p. 266 lin. 1039 appendere] apprehendere. – p. 268 lin. 1129sq. iudicii qui] iudicii sui. – p. 285 lin. 1816 ex Iohannes] ex Iohanne. – p. 290 lin. 2021 scilicem culicem] scilicet culicem. – p. 308 lin. 321 vita carnis] vitia carnis! – p. 332 lin. 1252 crevit et terra] crevit e terra. – p. 349 lin. 1887sq. quo... dixerat] qui ... dixerat. – p. 365 lin. 2516 memoria. – p. 367 lin. 46 immutaturus – p. 368 lin. 91 quo concidi... et manducari] quod concidi. – p. 369 lin. 140 aeternae. – p. 371 lin. 226 indisciplinate. – p. 372 lin. 271 acsi dicat. – p. 377 lin. 470sq. cohorterentur] cohortarentur. – p. 409 lin. 1706 flendo ... nomen accipit, ut flumen vocetur] fluendo! – p. 422 lin. 346 scripturam... qua] quae. – p. 431 lin. 703 rursum] sursum. – p. 434 lin. 817 vobiscum. – p. 437 lin. 930sq. Dicebat..., docebat inquam] Dicebat..., dicebat inquam. – p. 452 lin. 1519 liberabit. – p. 456 lin. 1699sq. conclusio invenit] conclusio inuit. – p. 478 lin. 177 ex illa carne] ex sola carne. – p. 478 lin. 193 qui causâ ceciderunt] quia. – p. 486 lin. 503 exsultationis. – p. 490 lin. 653 in utro quae sexu] in utroque sexu! – p. 524 lin. 1965 fetas] fetos. – p. 560 lin. 1124 lanstrarum] lanistarum. – p. 566 lin. 1361 frugifex] frugifer. – p. 567 lin. 1417

intententes] intentus. – p. 575 lin. 1704 gens sub iuga] subiuga. – p. 583 lin. 2014 cruentem mortem] cruentam! – p. 596 lin. 2532 multo crediderunt] multi. – p. 605 lin. 158 exspectaculum] spectaculum. – p. 614 lin. 538 dubitare ... esse] dubitabile ... esse. – p. 621 lin. 792: unoquoque vestro] unoquoque vestrum. – p. 638 lin. 1458 contristamini. – p. 644 lin. 1700 amicitiae.

* * *

De voluntate dei, Migne PL 170, col. 437–454.

* * *

De omnipotentia dei, Migne PL 170, col. 453–478.

* * *

1117

De sancta trinitate et operibus eius, edd. J. GRIBOMONT/E. DE SOLMS, *Rupert de Deutz: Les oeuvres du Saint-Esprit* t. 1–2, (Sources chrétiennes nr. 131 und 165) 1967 und 1970: Ausgabe der Bücher 34–37 nach der Handschrift Paris, BN lat. 16729 mit französischer Übersetzung dieser besonders schwierigen (und theologisch besonders innovativen) Partie des Werks.

Gesamtausgabe, ed. HAACKE, 1971–1972 (Widmung an Abt Kuno v. Siegburg p. 119–123). Corrigenda: p. 19 lin. 623 qui] quia. – p. 19 lin. 624 qui] quia. – p. 20 lin. 656 De <eo, quod> ipso... – p. 21 lin. 681 Putifar. – p. 31 lin. 1000 sq. qui panem qui de caelo descendit, id est qui veritatem non capiunt...] qui³ zu tilgen; Komma nach veritatem. – p. 39 lin. 1278 eus] reus. – p. 43 lin. 1421 sortis] sortes. – p. 55 lin. 1893 sanctitum] sancitum. – p. 65 lin. 2249 quid et e qualibus] quod et aequalibus! – p. 66 lin. 2287 sq. retianuncula] retiacula. – p. 70 lin. 2445 facta. – p. 80 lin. 2823 illam] illa. – p. 87 lin. 3070 modi] modo. – p. 95 lin. 3358 peregrinantibus. – p. 99 lin. 3503 eminuit] emicuit. – p. 132 lin. 144 nolens <esse> occultam. – p. 136 lin. 302 alterantibus] alternantibus. – p. 145 lin. 607 praescribit] praescivit. – p. 146 lin. 650 sola et luna] sole. – p. 150 lin. 826 initium sapientia] sapientiae. – p. 152 lin. 869 citharoedus. – p. 152 lin. 906 circummanantium aquarum] circummanantium. – p. 156 lin. 1031 sq. observis viribus] obversis. – p. 158 lin. 1109 turbulente... saeculo] turbulento. – p. 167 lin. 1483 opus <cum> evidentia. – p. 168 lin. 1492 rucula] rucicola. – p. 171 lin. 1622 corporeae. – p. 200 lin. 612 una era ex illis] erat. – p. 247 lin. 481 diluculo. – p. 248 lin. 534 ad aurum] auram. – p. 254 lin. 752 medullos] medullas! – p. 260 lin. 999 dilexi. – p. 263 lin. 1113 aruens] acuens! – p. 279 lin. 1739 sqq. quae in illis... naturalia, quae autem in istis doctrinalia sunt] quae² zu tilgen, autem nachzustellen. – p. 287 lin. 269 idem qui supra] supra. – p. 288 lin. 289 rinas] spinas. – p. 299 lin. 719 tranquillitate. – p. 314 lin. 1329 adolescentia. – p. 317 lin. 1436 victimarum. – p. 334 lin. 87 perrexit. – p. 352 lin. 781 Etenim. – p. 353 lin. 849 sq. a generatio quarta] a generatione. – p. 366 lin. 1345 sq. circumcisionis. – p. 367 lin. 1382 it] Et. – p. 375 lin. 1696 contristatus. – p. 412 lin. 1364 immobiles. – p. 429 lin. 2030 omnibus. – p. 454 lin. 957 succrescens. – p. 493 lin. 295 quasi si... fecero laborare] quas. – p. 504 lin. 738 et et est antiquus dierum] et² zu tilgen. – p. 505 lin. 772 somni] somnii. – p. 509 lin. 922 resurrectionis. – p. 517 lin. 1205 Mortua <filia> Suae. – p. 541 lin. 345 Accedens proprius] propius. – p. 546 lin. 551 somno. – p. 578 lin. 1745 dei. –

p. 578 lin. 1757 in praesentiarum. || p. 598 lin. 647sq. cum virginitatis honore gratia<que>. – p. 602 lin. 803 eificiens] eiiciens. – p. 624 lin. 1632 malfefici] malefici. – p. 625 lin. 1691 donorem] donorum. – p. 661 lin. 1010 illuminatur. – p. 687 lin. 2004 divisa mirabilia] diversa! – p. 690 lin. 2114 komplett zu tilgen. – p. 708 lin. 604 aeternam. – p. 724 lin. 1209 sariendo] sarciendo! – p. 726 lin. 1293 concupisces. – p. 726 lin. 1295 eu] ex. – p. 727 lin. 1347 dixisset. – p. 729 lin. 1400 moduli dulces <sunt> ab eo. – p. 733 lin. 1579 proinde patientia pertranseuntes] praesentia pertranseuntes! – p. 738 lin. 1758 ornatuum muliebrum] muliebrum. – p. 746 lin. 67 dicuntur. – p. 765sq. lin. 764 suasi... per annulos... inseruntur] quasi. – p. 780 lin. 1336 nomen. – p. 805 lin. 89 replete. – p. 814 lin. 442sq. torres eas signi] igni. – p. 826 lin. 906 pacificorum. – p. 842 lin. 1483 euigitur] exigitur. – p. 866 lin. 454sq. volatilium atque natalium] natatiliium (derselbe Fehler Migne PL 167). – p. 874 lin. 740 quemlibet. – p. 883 lin. 1097sq. lepram... mandatam] mundatam. – p. 902 lin. 1827 censit] censet. – p. 909 lin. 2113 lex iuxta] iusta (derselbe Fehler Migne PL 167). – p. 931 lin. 612 testante Pauli] Paulo. – p. 931 lin. 632 pacificam. – p. 952 Horazverse nicht richtig abgesetzt. – p. 962 lin. 1777 eu] ex. – p. 981 lin. 581 interpretatur. – p. 989 lin. 881 idcirco. – p. 994 lin. 1068 in quibus passereres nidificans] nidificant. – p. 1022 lin. 319 custodia sunt] custodita. – p. 1027 lin. 499 captivorem] captivorum. – p. 1048 lin. 1302 exercituum. – p. 1057 lin. 1642 accersivi eum facient] accersiri. – p. 1057 lin. 1643 Noli eum uxorem accipere] eam! – p. 1065 lin. 136 Oboedivi voci domui] domini. – p. 1075 lin. 527 codserlipsae (sic) conscriptae. – p. 1076 lin. 547 protravit] prostravit. – p. 1077 lin. 595 es haec temporalia] et. – p. 1119 lin. 2 octava (scil. periocha). – p. 1119 lin. 8–10 zu tilgen. – p. 1119 lin. 14 Octavum (scil. speculum). – p. 1128 lin. 336 saeculo. – p. 1130 lin. 416sq. Raab ... suspiciens nuntios] suscipiens. – p. 1131 lin. 468 obdormierant. – p. 1131 lin. 475 quod interfecistis] quos. – p. 1138 lin. 752 Deficitque manna] Defecitque. – p. 1172 lin. 938 virginiae fidei] virgineae! – p. 1198 lin. 207 gentibus. – p. 1205 lin. 491 lebentem] lebetem. – p. 1218 lin. 1011 Quid enim stulti et vani] Quid enim stultius et vanius! – p. 1221 lin. 1102 anorum] agnorum. – p. 1251 lin. 449 misisse. – p. 1273 lin. 1297 adiuvisset. – p. 1281 lin. 1630 occuris eius] occurisus. – p. 1282 lin. 1676 tributarios] tributarios. – p. 1288 lin. 1882 tenerrimus. – p. 1310 lin. 643 a rursus unum] α (denn nicht das lateinische α , sondern das griechische α entspricht der Zahl 1). – p. 1310 lin. 648sq. tria iam dicti nominis elementa] quattuor (denn der Name Adam hat vier Buchstaben). – p. 1335 lin. 1618 admirativa. – p. 1351 lin. 524 ille. – p. 1352 lin. 574sq. Non enim credendum David hunc psalmum <...>, antequam in domo patris liniretur (dieselbe Lücke Migne PL 167). – p. 1366 lin. 1125 Et dixi] dixit. – p. 1396 lin. 2291 infantulis abecedaris] abecedariis. – p. 1435 lin. 1021 discipuli. – p. 1442 lin. 1282 filium] 1 Zeile ausgefallen: enim non habet et vir eius senex est. Praecepit itaque (IV Rg 4,14sq.). – p. 1443 lin. 1348 Socrates, Pilato ceterique... philosophi] Plato! – p. 1447 lin. 1510 percussit sunt] percussi. – p. 1449 lin. 1587 indemque] idemque. – p. 1451 lin. 1662 Ipse (scil. Athalia)] Ipsa. || – p. 1481 lin. 995 insiduat] insinuat. – p. 1483 lin. 1084 potentis estis] potentes. – p. 1487 lin. 1252 iustificatis. – p. 1528

lin. 846 ex illa consolatore] illo. – p. 1532 lin. 1017 sanguine. – p. 1544 lin. 1469 colligendae gentilitate] gentilitati. – p. 1575 lin. 133 dic. – p. 1593 lin. 835 sibi quirere] acquirere – p. 1609 lin. 1474 iuxta] iusta. – p. 1635 lin. 2513 nutriebantur. – p. 1640 lin. 2726 persecuti sunt in nos] in zu tilgen – p. 1650 lin. 274 propheta. – p. 1650 lin. 306 super. – p. 1666 lin. 936 factam] factum. – p. 1674 lin. 1208 illud. – p. 1720 lin. 985 ad missus] admissus. – p. 1732 lin. 1462 Iniquitatem. – p. 1733 lin. 1494 legilator] legislator. – p. 1744 lin. 273 fecit. – p. 1748 lin. 421 cita] cito. – p. 1773 lin. 1375 olivam uberum] uberem! – p. 1792 Seitentitel De sancto trinitate] sancta! – p. 1792 lin. 416 Iudaeorum. – p. 1804 lin. 881 quum] quam. – p. 1820 lin. 1519 boni. – p. 1821 lin. 1549 in illi aetate] illa. – || p. 1839 lin. 621 Neque enim ex ulla consistit materia zu tilgen. – p. 1857 lin. 1324sq. illud quaeramus modus sciendi, utrum simplex... sit] verständlich, wenn das Komma zwischen quaeramus und modus gesetzt wird. – p. 1865 lin. 139 disceptationem que vocabatur] disceptationemque. – p. 1891 lin. 1164 discretione. – p. 1907 lin. 102 vitiae] vitae. – p. 1911 lin. 257 Paulo praeferat] praeierat! – p. 1920 lin. 583 non intercipit] non zu tilgen nach der Teilausgabe GRIBOMONT/DE SOLMS t. 2, p. 68 mit n. 1 – p. 1931 lin. 1024sq. sic de pane] de² zu tilgen. – p. 1933 lin. 1117 esset. – p. 2016 lin. 316 hos peccatum] hoc. – p. 2018 lin. 403 tubitis] cubitis. – p. 2019 lin. 429 confudebat] confundebat. – p. 2020 lin. 477 de viro hor] hoc. – p. 2023 lin. 595 metrice. – p. 2049 lin. 409 appetendam] appetendam. – p. 2051 lin. 478 gloriatio. – p. 2053 lin. 563 Quid] Quis. – p. 2058 lin. 772 Abimelech. – p. 2124 lin. 943 Kapitelzahl 23 ist zu ergänzen.

* * *

Altercatio clerici et monachi, quod liceat monacho praedicare, Migne PL 170, col. 537–542.

* * *

Epistola ad Everardum abbatem Brunwilarensis (Eberhard I. v. Brauweiler [1110–1126]): *Utrum monachis liceat praedicare*, Migne PL 170, col. 541–544.

* * *

Quaestio, utrum monachis liceat praedicare, aus Clm 22225 und Lambach Cod. XLIII ed. J. A. ENDRES, *Honorius Augustodunensis*, Kempten/München 1906, p. 145–147.

* * *

Epistola, qua ratione monachorum ordo praecellit ordinem clericorum [sive canonicorum] ad Liezelinum canonicum, Migne PL 170, col. 663–668.

* * *

Commentaria in apocalypsim, Migne PL 169, col. 825–1214 (Widmung⁴³ an Erzbischof Friedrich I. v. Köln [1100–1131] col. 825–828; Vorrede zum zweiten Buch an denselben col. 863–866).

* * *

De laesione virginitatis, Migne PL 170, col. 545–560 (Widmung⁴⁴ an Wibald [später Abt von Stablo und Corvey] col. 545sq.).

43) Deutsche Übersetzung der Widmung bei OEHL (wie vorige n.), p. 13–16.

* * *

*Vita (II) S. Heriberti*⁴⁵, ed. P. DINTER, Bonn 1976 (Widmung an Abt Markwart v. St. Marien-St. Heribert zu Deutz [ca. 1110–1120] p. 30–32). Corrigenda: p. 40 lin. 24 Coloniam. – p. 40 lin. 29 Tum. – p. 50 lin. 18 luctuoso. – p. 57 lin. 12 arbore. – p. 62 lin. 31 aquam se posse professus est] poscere. – p. 73 lin. 2 contentus. – p. 82 lin. 7 dictum.

* * *

*Passio (II) S. Eliphii*⁴⁶, Migne PL 170, col. 427–436 (Widmung an Abt Albanus v. St. Martin zu Köln [1110–1138] col. 427sq.).

* * *

De incarnatione domini Commentaria in canticum canticorum, ed. HAACKE, 1974⁴⁷ (Widmung an Bischof Thietmar v. Verden [1116–1148] p. 3sq.). Corrigenda: p. 32 lin. 814 In isti] In istis (F.). – p. 49 lin. 289 compellat] compellit (F.). – p. 60 lin. 4 admiracione] adiuratione (D.). – p. 77 lin. 660 destris] dextris. – p. 99 lin. 525 do alieno. Ego de vobis] de alieno. Ego do vobis (F.). – p. 115 lin. 385 eum] cum. – p. 150 lin. 644sq. monuit vir suis] suus (F.). – p. 152 lin. 746sq. sacrificii. – p. 155 lin. 858 antropomoreos] antropomorfos. – p. 165 lin. 320 parvula.

* * *

Epistola ad F., ed. L. CSÓKA, SMGB 84, 1973, p. 383–385. Corrigenda: lin. 9 discipuli. – lin. 15 ecclesiam. – lin. 29 meminit. – lin. 39 quod sine fide deo placere impossibili sit] impossibile.

* * *

Super quaedam capitula Regulae S. Benedicti, Migne PL 170, col. 477–538 (Buch I als Brief an Abt Kuno v. Siegburg col. 477–498).

* * *

De victoria verbi dei, ed. HAACKE, 1970 (Widmung an Abt Kuno v. Siegburg p. 1–4). Corrigenda bei E. MEUTHEN, DA 28, 1972, p. 544–557.

* * *

44) Deutsche Übersetzung der Widmung bei OEHL, p. 20sq.

45) Zur Überarbeitungstendenz S. HAARLÄNDER, *Vitae episcoporum*, Stuttgart 2000, passim und W. B., *Biographie und Epochenstil* t. 4/2, p. 431–433. – W. B., Deutsche Übersetzung der Widmung bei OEHL, p. 17sq.

46) Zur Überarbeitungstendenz W. B., *Biographie und Epochenstil* t. 4/2, p. 433. Deutsche Übersetzung des Widmungsbrieft bei OEHL, p. 16sq.

47) Deutsche Übersetzung von H. und I. DEUTZ t. 1–2, Turnhout 2005. Die Korrektur, die hieraus entnommen ist, wird mit D. bezeichnet. Italienische Übersetzung von C. FALCHINI, Magnano 2005. Korrekturen, die daraus übernommen sind, werden mit F. bezeichnet. Titel des Werks nach F. OHLY, *Hohelied-Studien*, Wiesbaden 1958, p. 125: „Ohne Beispiel in den vorausgegangenen Jahrhunderten ist... die... Neueuerung in der Hoheliedexegese, daß er diese ganz einem einheitlichen Gesichtspunkt, nämlich dem der Menschwerdung Christi unterordnet und ihr dementsprechend den Titel *De incarnatione domini* verleiht... Hiermit ist Rupert zugleich der erste... Exeget, der in einem Hoheliedkommentar die Deutung der Braut auf Maria... seinem ganzen Werk zugrundegelegt hat.“

Commentaria in duodecim prophetas minores, Migne PL 168, col. 9–836 (Widmung an Friedrich I. v. Köln col. 9–12; Vorrede zum zweiten Teil an Abt Erkenbert v. Corvey [1107–1128] col. 525–528).

* * *

Sermo de pretioso martyre Pantaleone, ed. M. COENS, *Analecta Bollandiana* 55, 1937, p. 254–267, nach Köln, Historisches Archiv W 320, saec. XII², beschrieben von J. VENNEBUSCH, *Die homiletischen und hagiographischen Handschriften des Stadtarchivs Köln* t. 2: Handschriften der Sammlung Wallraf, Köln 2001, p. 129–136. Dazu kommt Darmstadt Hs 2622, um 1300, beschrieben von K. H. STAUB/H. KNAUS, *Die Handschriften der Hessischen Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt* t. 4, Wiesbaden 1979, p. 255 sq.⁴⁸ Corrigenda: p. 256 lin. 31 aequali aquam. – p. 259 lin. 21 sq.: fortitudinis, <spiritus scientiae,> spiritus pietatis...

* * *

De gloria et honore filii hominis super Matthaeum, ed. HAACKE, 1979⁴⁹ (Widmung an Bischof Kuno v. Regensburg p. 3 sq.). Corrigenda: p. 8 lin. 124: eiusdem Iesu Christi] Iesu. – p. 31 lin. 1009 somno. – p. 31 lin. 1022 reservatur eius in futurum] eis. – p. 35 lin. 19 obauditionem. – p. 44 lin. 349 qui filii sunt quotidie vocantur] quia. – p. 52 lin. 667 sq. in thesaurariis legis et prophetarum...] in thesauris. – p. 55 lin. 791 comedentem. – p. 72 lin. 23 catechetas] so in keiner Hs., die cati(a)getas schreiben. Gemeint sind „Lehrer“ (gr. kathēgētas, Akk. Plur.). – p. 87 lin. 600 Dominum. – p. 99 lin. 1038] quanta an non sequentibus] a non sequentibus. – p. 102 lin. 1161 longaevus. – p. 114 lin. 389 differam de ratione salis] disseram. – p. 115 lin. 455 inuido] mundo! – p. 119 lin. 583 eremiticae] eremiticae. – p. 120 lin. 625 adimpleri veni] adimplere. – p. 124 lin. 782 acerrime. – p. 124 lin. 787 Noli turba canere] tuba. – p. 126 lin. 856 pharisaeicus] pharisaicus. – 146 lin. 393 Poteris] Poteras (cf. lin. 396). – p. 147 lin. 428 perfectionem. – p. 163 lin. 1074 regnum dei... intra nos es] est. – p. 171 lin. 56 sq. ut ... dicunt et faciant] dicant. – p. 174 lin. 186 qui] quia. – p. 180 lin. 405 sustinerent] sustinerent! – p. 188 lin. 726–730 ut heres → auferet heres sind Hexameter (Hor., serm. II 3, 145–151). – p. 188 lin. 728 saccos numerorum] nummorum! – p. 197 lin. 45 et serico aut in vilissimo] aut... aut. – p. 205 lin. 363 sq. Valeat → opimum sind Hexameter (Hor., epist. II 1, 180 sq.). – p. 235 lin. 271 notandum quis] quia. – p. 280 lin. 561 exeserati] exsecrati! – p. 294 lin. 1075 quassatam] quassatam. – p. 300 lin. 66 Hoc tamen intereat] intererat. – p. 332 lin. 129 tristitia. – p. 342 lin. 533 singularia ferus] singularis ferus „der wilde Eber“! – p. 344 lin. 582 videlicet. – p. 353 lin. 921 specialiter. – p. 367 lin. 183 undecimi] duodecimi, cf. oben n. 3. – p. 369 lin. 239 quoniam] quam. – p. 373 lin. 402 mitis. – p. 376 lin. 516 inter columnia] intercolumnia. – p. 380 lin. 674 quot] quod. – p. 382 lin. 725 dicerit] dixerit. – p. 382 lin. 745 sq. agnovi ipsum dominum crucifixum ibidem crucifixum] dominum Iesum... – p. 383 lin. 772 quot] quod. – p. 391 lin. 1068 vital] via (cf. lin. 1001 und 1051). –

48) Ruperts Sermo wird von COENS, AB 55, 1937, p. 252 auf die Jahre 1125 sqq. datiert.

49) Etliche Fehler sind stillschweigend korrigiert bei MAGOGA (wie n. 1). Deutsche Übersetzung der Widmung an Kuno bei OEHL, p. 36–38.

p. 391 lin. 1082] *populi qui] sui*. – p. 392 lin. 1098 *contra quem... Hiezabel... punitur] nititur*. – p. 392 lin. 1122 *Mirabantur illa] Mirabatur*. – p. 393 lin. 1158 *unum quid narrabo] unum, quod*. – p. 394 lin. 1191 *utrumque] utcumque*. – p. 399 lin. 86 *terrae motum] terraemotum* (cf. lin. 85 und 95). – p. 399 lin. 90 sq. *quia videlicet in eo videlicet in eo] die drei letzten Wörter zu tilgen*. – p. 417 lin. 764 *illic*.

Anulus sive Dialogus inter Christianum et Iudaeum, ed. HAACKE, in ARDUINI, *Rupertus di Deutz e la controversia*, Rom 1979 (wie n. 22; Widmung an Abt Rudolf v. Sint-Truiden/Saint-Trond [1108–1138] p. 183 sq.)⁵⁰. Corrigenda: p. 193 lin. 302 *sic] si*. – p. 198 lin. 478 *meministi*. – p. 206 lin. 51 *conclusit*. – p. 210 lin. 210 *illud, qui] quia*. – p. 217 lin. 445 *benedixit, qui in illo requievit] quia!* – p. 226 lin. 97 *Iudae] Iudae*. – p. 231 lin. 267 *De differentia → lin. 274 adscribis] Diese Partie wird vom Juden gesprochen, ist also mit Iudaeus zu überschreiben* (cf. Migne PL 170, col. 600).

De glorificatione trinitatis et processione Spiritus sancti, Migne PL 169, col. 9–202 (Widmung an Papst Honorius II. col. 9–12; Vorrede an Bischof Kuno v. Regensburg col. 11–14).

De incendio Tuitiensi, ed. GRUNDMANN, DA 22, 1966, p. 441–471. Teilübersetzung W. BECKER, *Rechtsrheinisches Köln* 6, 1980, p. 124–139.

De meditatione mortis, Migne PL 170, col. 357–390.

Verloren oder noch nicht identifiziert sind folgende von Rainer v. Lüttich genannte Werke (MGH *Scriptores* t. 20, p. 595 sq.): Das Jugendwerk *De diversis scripturarum sententiis* und folgende vor der Priesterweihe geschriebenen Opera: *De statu nostrae ecclesiae... ab Evarclo Leodiensium episcopo usque ad Obertum*⁵¹, die Neubearbeitung einer *Vita S. Odiliae* und *cantus* (Offiziendichtungen?) auf die Heiligen Theodard, Goar und Severus. Von dem, was Rupert nach der Priesterweihe schrieb, gilt der Kommentar zu den Königsbüchern als verloren: *In Samuelem sive David libros XV*.

50) Die Datierung des Werks auf ca. 1127 ist diskutiert und begründet von G. NIEMEYER, *Hermannus quondam Iudaeus: Opusculum de conversione sua*, Weimar 1963, p. 40–43. Deutsche Übersetzung des Widmungsbriefs bei OEHL, p. 23 sq. In den Handschriften Admont 443, Graz 975, München Clm 12670 und Vyšši Brod (Hohenfurt) LXXVII ist dem Anulus ein Brief Rudolfs v. Sint-Truiden beigegeben, in dem dieser Rupert auffordert, sein Werk durch eine Sammlung von Zeugnissen für die Dreifaltigkeit Gottes aus dem Alten Testament zu ergänzen, ed. F.W.E. ROTH, NA 17, 1892, p. 617 sq.

51) „attribution non fondée“ nach SILVESTRE (wie n. 36), p. 78.

IV

Ruperts Latein. Rupert hat in der Schule des Lütticher Laurentiusklosters unter dem Lehrer Heribrand (später Abt 1115–1130) eine glänzende Ausbildung erhalten⁵², die nicht nur die ‚trivialen‘ Fächer der Sieben Freien Künste umfaßte. Er sagt in seiner Autobiographie, daß er die „Freien Künste nicht faul studiert“ habe (c. 18) und zeigt an vielen Stellen seines Werks, daß er den damaligen Wissenshorizont überblickte. Zweifellos hätte er einen guten Klosterlehrer abgegeben und hat wahrscheinlich in seinem Heimatkloster auch einige Zeit unterrichtet; Bemerkungen wie die am Ende von c. 14 der Autobiographie und in anderen Werken erinnern an Grammatikunterricht⁵³.

Die Leichtigkeit, mit der Rupert Latein schreibt, beruht zunächst auf einem sehr breiten Wortschatz aus klassischen⁵⁴ und spätantiken Autoren, von denen er auch viele seltene Wörter und Wortformen (wie *aequipollenter, comosus, compotentialis, festinantissime, fetulentia, glorianter, illocalis, praepingere*) übernommen hat. Verse aus Virgil, Horaz und dem im hohen Mittelalter besonders geschätzten Lukan fließen ihm in die Feder; von den spätantiken Autoren sind ihm Prudentius, Augustinus und Martianus Capella stets präsent. Intensiv hat er die lateinische Bibelsprache rezipiert, deren Besonderheiten ihm bewußt sind⁵⁵. Daß dieses Bibellatein wiederum recht verschieden stilisiert sein kann, weiß und sagt Rupert⁵⁶. An vielen Stellen zeigt er, daß ihn Grammatisches und Sprachliches interessiert; deswegen ist wohl auszuschließen, daß Ruperts Orthographie schwankt, wie das einige neue Rupertausgaben

52) Beiläufig sagt Rupert in *De sancta trin.* XXXVII 20 (p. 1966 lin. 1111sq.), daß in dieser Schule z. B. die *Ars poetica* des Horaz gelesen wurde.

53) Die Indizien, die für Rupert „as teacher at St. Lawrence“ sprechen, hat VAN ENGEN (wie n. 12), p. 103–105 zusammengestellt.

54) Im Matthäuskommentar *De gloria et honore* (p. 153sq.) zitiert er die Schulklassiker: *inter poetas Virgilius, inter historiographos Sallustius, inter oratores Marcus Tullius...* und betont die Distanz ihres Lateins von dem der Bibel. Auch Terenz, den vierten Schulklassiker (seit der Spätantike) kennt Rupert. Dem Virgil ist bei Rupert der Titel *Poeta* reserviert; seinen (paganen) Lieblingsschriftsteller Lukan nennt er (*nobilis*) *Auctor*; Horaz erhält den Beinamen *Ethicus*, Terenz ist bei ihm der *Comicus*, Prudentius *Versificator*, H.SILVESTRE, „Rupert de Saint-Laurent et les auteurs classiques“, in *Etudes sur l'histoire du pays mosan au moyen âge*, (Mélanges Félix Rousseau) Brüssel 1958, p. 541–548.

55) In *De sancta trin.* XIII 6 (p. 752 lin. 283sq.) stellt er fest, daß *cherub* in der lateinischen Bibel verschiedene Genera hat; Rupert hält es für das beste, *masculino genere cherubim enuntiari*. Ib. XXI 5 (p. 1151 lin. 180sq.) zu bibellateinisch *si = non*. In *De gloria et hon. lib.* IV (p. 105 lin. 53sq.) wird der Pleonasmus der Einleitung zur Bergpredigt *Aperiens os suum docebat eos dicens* (Mt 5,2) diskutiert.

56) In *De sancta trin.* XVI 26 (p. 946sq.) ist z. B. von den drei Stilen des Paulus die Rede: *simplex* bzw. *submissus* → *temperatus* → *concisus*.

suggerieren⁵⁷. Er wagt das eine und andere neue oder noch kaum eingeführte Wort:

archisenator (In ev. Ioh., p. 75 lin. 711 und p. 422 lin. 324)

capsarius (cf. Mlt. Wörterbuch s. v.)

catechizator (cf. Mlt. Wörterbuch; dazu In ev. Ioh., p. 553 lin. 863 nunmehr auf Jesus bezogen)

catuligena = *quae per fetum veniunt* (De sancta trin., p. 179 lin. 1932)

circummanens „umgebend“ (De sancta trin., p. 152 lin. 906 corr.)

conculcatrix (bestia) (De sancta trin., p. 2009 lin. 71)

concorporalis (De sancta trin., p. 1932 lin. 1069 = älterer Beleg als im Mlt. Wörterbuch)

contonare „gewaltig donnern“ (De sancta trin., p. 316 lin. 1378)

coniunctiuncula (cf. Mlt. Wörterbuch s. v.)

cribrator „der Sieber“ (In ev. Ioh., p. 721 lin. 386)

desiderator (cf. Mlt. Wörterbuch s. v.; dazu als ältere Belege In ev. Ioh., p. 581 lin. 1947 und De sancta trin., p. 1754 lin. 663)

emundatrix (gratia) (De sancta trin., p. 872 lin. 677)

gemituosus (De sancta trin., p. 245 lin. 408; De gloria et hon., p. 350 lin. 818)

gratiola (Anulus, praef., p. 183 lin. 16)

grossare „eindicken“ (De sancta trin., p. 196 lin. 436)

honestatio „Ehrenerweis“ (De div. off., p. 69 lin. 306)

impacabilis (De gloria et honore, p. 226 lin. 1171 und p. 399 lin. 93)

interturrium (De incend., p. 442 lin. 25, p. 449 lin. 17, p. 450 lin. 32)

lilialis (De gloria et honore, p. 183 lin. 529)

mancones (= *mangones*), *eo quod ... venundando mancum faciant* (De sancta trin., p. 1059 lin. 1748 sq.)

mysticare „eine symbolische Bedeutung haben“ (den bei BLATT, *Novum Glossarium* s. v. verzeichneten Belegen von Rupert und seiner ‚Schule‘ hinzuzufügen De sancta trin., p. 1352 lin. 568 und p. 1355 lin. 695)

obauditio „Gehorsam“ (De gloria et honore, p. 35 lin. 19 sq. corr.)

perambulator (cf. BLATT, *Novum Glossarium* s. v.)

praeexsultare (De div. off., p. 206 lin. 753)

praelocutor „Wortführer“ (De sancta trin., p. 797 lin. 1996)

praeorare (De div. off., p. 167 lin. 864)

praeparabilis (De gloria et honore, p. 275 lin. 349)

praesignativus (De sancta trin., p. 119 lin. 21)

praesplendere „vorausleuchten“ (De sancta trin., p. 1193 lin. 13)

progressionarius „zunehmend“ (In ev. Ioh., p. 240 lin. 15)

57) *annulus* neben *anulus*, *armenta* (Sing.) neben *armentum*, *dextra* neben *dextera*, *expectaculum* neben *spectaculum*, *grabbatum* neben *grabatum*, *idololatria* neben *idolatria*, *igni* (Abl.) unmittelbar neben *igne* (Abl.), *morticinium* neben *morticinum*, *ocultus* neben *occultus*, *percontatio* neben *percunctatio*, *perioche* neben *periocha* (mit *-is* und *-es* im Genetiv), *prophetis* neben *prophetes*, *septuagesies* neben *septuages* etc.

propositum (ohne Zusatz; im Gegensatz zu *sacerdotium*) „der Mönchsstand“ (De incend., p. 457 lin. 8)

psalmisticus (De gloria et honore, p. 155 lin. 757)

repropiator „der Wiederversöhner“ (De sancta trin., p. 753 lin. 302)

sicut + PPP = vere (*sicut consolati = vere consolati*, De sancta trin., p. 236 lin. 52)

spiniculus (De sancta trin., p. 179 lin. 1929)

statorius (De sancta trin., p. 1392 lin. 2130: *aura statoria* „Windstille“)

sublucescere (De sancta trin., p. 215 lin. 1185)

suboportus „halb offen“ (De sancta trin., p. 2049 lin. 417)

subterturrium „Turmkeller“ (De incend., p. 450 lin. 34)

superstatuere „obendrein festlegen“ (De gloria et hon., p. 300 lin. 70)

terrenitas „das Irdische“ (De sancta trin., p. 845 lin. 1600)

victimatio „Opferung“ (De div. off., p. 164 lin. 756).

Nicht selten verwendet er ein an sich bekanntes Wort in neuer Bedeutung. Wenn z.B. im Buch Genesis Gott von Abraham gefragt wird, ob er Sodom auch verderben wolle, sofern nur 50 Gerechte darin wohnten, Gott das verneint und Abraham weiter fragt: bei 45 Gerechten? bei 40? bei 30? bei 20? bei 10? – dann gibt Rupert seiner Verwunderung über diese orientalische Schacherei so Ausdruck: *quid sibi vult degradatio numerorum huiusmodi* „was soll dieses stufenweise Herabgehen mit den Zahlen?“ (De sancta trin., p. 380 lin. 149). *Degradatio* heißt außer bei Rupert immer „Herabsetzung, -stufung“. Aus dem Grundwort *gradus* „Stufe“ läßt sich die Bedeutung, die Rupert dem Begriff gibt, ohne weiteres erschließen.

Ein weiterer linguistischer Solitär Ruperts wäre *seminis effusorium* (De sancta trin., p. 366 lin. 1333 sq.). Beide Beispiele sind im Mlt. Wörterbuch erfaßt. Selten ist *ambitor* mit der Bedeutung „Wanderer“ (De sancta trin., p. 1643 lin. 16). Semantische Verschiebungen, denen noch nachzugehen wäre: *cauponare = vinum bonum aqua mixta corrumpere* (De sancta trin., p. 2001 lin. 955 sq.); *condonatio = non contradicere sermonibus sancti* (scil. dei; De gloria et hon., p. 373 lin. 393); *confractio* (Ps 105,23) = (*nimia*) *mentis (cordis) humilitas* (De sancta trin., p. 600 lin. 735 und p. 782 lin. 1419; De gloria et hon., p. 33 lin. 1084 sq., p. 369 lin. 251; De precioso mart. Pantaleone, AB 55, p. 257 lin. 18 sq.; De incarn. domini Comm. in cant., p. 149 lin. 603 sq.; De incend., p. 443 lin. 18); *conversatio* „Redeweise“ (De sancta trin., p. 353 lin. 822; De gloria et hon., p. 366 lin. 132); *delinimentum* „das Streicheln“ (De incarn. domini Comm. in cant., p. 110 lin. 204); *dimissio = remissio* (De gloria et hon., p. 227 lin. 1233 sq.); *incircumcisio* „die Heidenschaft“ (De sancta trin., p. 1538 lin. 1246); *phylacterium* „Reliquienbehältnis, Schrein“ (De div. off., p. 126 lin. 927); *proeminentia tecti* „Dachvorsprung“ (De sancta trin., p. 1704 lin. 350); *psalmus* „der Psalter“ (De gloria et hon., p. 381 lin. 689); *sagitta = fenestra obliqua* (De sancta trin., p. 1705 lin. 421); *syllabicus infantulus* „ABC-Schütze“ (De sancta trin., p. 2118 lin. 699).

Die rhetorischen Kunstgriffe der Zeit sind Rupert vertraut: Alliterationen (*dominumque dominantium delectabiliter pascit, potusque ille est delectabilis...*, De gloria et hon., p. 150 lin. 575 sq.); Paronomasien (*non solum comedentem, sed etiam comminuentem*, De gloria et hon., p. 55 lin. 790 sq.) und Prosareime fliegen ihm zu: *Serpentum vero quot genera tot venena, quot species tot pernicies, quot colores tot habentur et dolores* (De sancta trin., p. 257 lin. 872 sq.). Die dem XII. Jahrhundert teure Antimetabole wird nicht selten wirkungsvoll einge-

setzt: *aeterna beatitudo sive beata aeternitas* (De sancta trin., p. 1937 lin. 1256sq.)⁵⁸, *oscula adorantis, adorationem osculantis* (De gloria et hon., p. 369 lin. 258sq.). Er liebt es, seine Sätze mit kräftigen Wörtern oder durch Wiederholungen zu verdeutlichen; deshalb verwendet er häufig die Pronomina *ille* und *ipse*, verdoppelt sie gelegentlich (*hoc ipsum*), setzt *idipsum* für *id*, verwendet für *se* die Verstärkungen *semet* und *semetipse*, zieht manchmal der klassischen Korrelation *tot – quot* die eher umgangssprachliche *tantus – quantus* etc. vor und schreibt auch *quanticumque* statt *quotcumque* (De sancta trin., p. 1161 lin. 553). Gern arbeitet Rupert mit dem Adverb *sic* und dem Gerundium im Ablativ (statt dem Partizip Präsens): *ut mundo crucifixus sit mortificando membra sua super terram et sic odiendo animam suam in vitam aeternam custodiat eam* (De sancta trin., p. 914 lin. 2297sq.). In Emphase sagt er manches dreifach und öfter, aber stets mit einem neuen Wort und einer neuen Nuance: *recte, bene, irreprehensibiliter* (De div. off., p. 83 lin. 819sq.); *ad audiendum... attenti, dociles ac benevoli* (De gloria et hon., p. 119 lin. 615sq.); *odit, exprobrat, eicit, persequitur, flagellat, occidit* (De div. off., p. 337 lin. 318sq.)⁵⁹. Das kann sich zu Wortfolgen steigern, die sich wie ‚Prosapoesie‘ lesen.

Rupert schreibt gern auktorial und nominal. Er verbirgt sich nicht hinter seinen Worten, sondern tritt als Autor hervor, ermuntert den Leser, verweist auf ähnliches, das er früher schon einmal im selben Werk oder an anderer Stelle gesagt hat und deutet eigene Erlebnisse an. Irgendwie zieht sich Ruperts Autobiographie fast durch sein ganzes Werk, und es wird fast unvermeidlich, daß er dann einmal die Andeutungen zusammenfaßt und offenlegt, wie er es im XII. Buch des Matthäuskommentars kurz vor seinem Tod getan hat. Ruperts Nominalstil bringt es mit sich, daß man sich nicht selten durch eine Kette von Substantiven und Adjektiven hindurchlesen muß, bis man endlich zum Verbum kommt: *Mira caelestis magister docendi arte parvulos adhuc alumnos suos ad quaerendum excitat*⁶⁰. Wenn dann dem Autor noch ein Bibelzitat oder ein Vergleich in den Sinn kommt und eingebaut werden muß, dann kann der Satz so lang oder so unübersichtlich werden, daß ein Stichwort vom Anfang in der Mitte wiederholt werden muß, damit es unterwegs nicht vergessen wird: *Numquid enim vel cum Moyses virgam suam in caelum extenderit, vel cum Iosue..., vel cum Samson..., vel cum David..., vel cum Helias..., numquid, inquam ...* (De gloria et hon., p. 238 lin. 350sq.). Diese Wiederaufnahme, re-

58) Hier ist dem sonst so sicheren Urteil GRIBOMONTs kaum zuzustimmen: „Rupert abuse du pléonasmе qui reprend les termes d'un binôme en faisant de l'adjectif le substantif et vice-versa. Le procédé qui lui permet d'insister sur les aspects conjoints d'une même réalité, est ... repris trois fois en quelques lignes“ (Sources chrétiennes nr. 165, p. 122 n. 1).

59) Die Figur der Klimax ist so charakteristisch für Rupert, daß der von HAACKE abweichende Text des COCHLAEUS in De div. off. IX 7 (cf. oben p. 109 corr. p. 322 lin. 879sq.) als der richtige und vollständige angesehen werden darf.

60) In Ioh.ev., p. 627 lin. 1052sq. Noch extremer: *Ludo vanitatis intenta populosa carnis lascivia vitae aeternae seria mortis imminentis negotia scire dedignabatur*, De sancta trin., p. 1339 lin. 50sq.

gelmäßig mit einem *inquam* beim wiederaufgenommenen Wort gekennzeichnet, ist das auffallendste Stilmerkmal Ruperts⁶¹.

Rupert nimmt den Wortlaut der lateinischen Bibel ernst, diskutiert nicht selten, warum etwas so und nicht anders gesagt ist⁶². Eine Spezialität Ruperts ist es, zur Verdeutlichung einer Bibelstelle diese paraphrasierend weiterzuschreiben, gewissermaßen die lateinische Bibel fortzusetzen oder in einem umgekehrten Verfahren das zu formulieren, was eben *nicht* gesagt wurde⁶³. Im folgenden Passus verweilt er bei seiner biblischen Lieblingsgestalt Johannes dem Täufer⁶⁴:

In diebus autem illis venit Iohannes Baptista praedicans in deserto Iudaeae et dicens: Paenitentiam agite, appropinquabit enim regnum caelorum et cetera (Mt 3, 1 sq.). *Frustra nimirum reges terrae timuerunt, sine causa turbati sunt. Ecce enim qualis magister militum, qualis signifer regis huius, qualis primae legionis primicerius pilis camelorum vestitus et zona pellicia praecinctus! Non dicit: Arma corripite, appropinquabit enim regnum Iudaeorum, sed: Paenitentiam agite, appropinquabit enim regnum caelorum. Non dicit: Filii regum et patriarcharum, demonstro vobis animosa sumere bella, sed dicit: Progenies viperarum, quis demonstravit vobis fugere a ventura ira? Non dicit: Nolite Caesari census dare, sed dicit: Facite fructus dignos paenitentiae! Non dicit: Iam iugum imperatorum contritum est, sed dicit: Iam enim securis ad radices arborum posita est. Non dicit: Oliveta Iudaica servabuntur, et Romana pomeria succidentur, sed absque distinctione hortorum et nemorum: Omnis, inquit, arbor, quae non facit fructum bonum, excidetur et in ignem mittetur.*

„Da fürchteten sich die Könige der Erde ohne Anlaß; ohne Grund waren sie verwirrt. Denn siehe, was für ein Heermeister, was für ein Fähnrich dieses Königs, was für ein Oberster der ersten Legion: Er trägt ein Kleid von Kamelhaar und ist mit einem Leder-gürt gegürtet! Er sagt nicht: Greift zu den Waffen, denn es kommt das Reich der Juden, sondern: Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe (Mt 3, 2). Er sagt nicht: Ihr Nachfahren von Königen und Patriarchen, ich zeige euch, wie man beherzt Krieg führt, sondern: Ihr Schlangenbrut, wer hat euch gelehrt, dem künftigen Zorn zu entfliehen? (Mt 3, 7). Er sagt nicht: Gebt dem Kaiser keine Steuer, sondern: Die Axt ist schon an die Wurzel der Bäume gesetzt (Mt 3, 10). Er sagt nicht: Die jüdischen Ölhaine werden gerettet, und die römischen Obstgärten abgehauen, sondern ohne Unterschied von Garten und Hain: Jeder Baum, der keine gute Frucht bringt, wird ausgehauen und ins Feuer geworfen.“

Rupert konnte Texte verfassen, die auf das feinste gefeilt waren. Die Parallelismen des zitierten Textes entstehen nicht in spontaner Formulierung. Auch seine an Gregor d. Gr. (Mor. in Job IX 46) anknüpfende Beschreibung Johannes des Täufers als eines Boten, hinter dem Station für Station sofort sein Herr

61) Auch in Ruperts erzählenden Texten, cf. Vita (II) S. Heriberti c. 10: *Oportebat igitur et hunc sanctum, cuius anima regis dei ‚civitas supra montem posita‘ (Mt 5, 14), qui ‚lucerna‘ erat super insignis ecclesiae ‚candelabrum‘ constituta (Mt 5, 15), oportebat, inquam, et hunc pati...*

62) z. B. warum es Io 6, 32 heißt *Pater meus dat vobis panem de caelo* und nicht *dedit*, De sancta trin. XXXV 19 (p. 1926); von GRIBOMONT (t. 2, p. 88 n. 1) als „*exégèse grammaticale*“ charakterisiert.

63) In c. 19 der Autobiographie baut Rupert seine Darlegung darauf auf, daß es im Markusevangelium (10, 29) *nicht* heißt *qui reliquerit... propter me*, sondern *qui reliquerit... propter me et evangelium*.

64) De sancta trin. XXXIII 12 (p. 1792).

erscheint⁶⁵, ist ein Musterstück der 'Sprachgeometrie'. Hier hat sich Rupert die Zeit genommen, seinen Text bis ins Detail auszuarbeiten. Das tat er aber selten; das Revidieren war seine Sache nicht. Wenn er sich bei seinen Darlegungen daran erinnert, daß er fast das gleiche schon einmal gesagt hat, dann genügt ihm die Bemerkung *de quo supra dictum est, ut iam dictum est, ut supra diximus, sicut praedictum est, sicut superius memoratum est etc.*

In De divinis off. lib X kehrt ein Satz im Abstand von acht Zeilen bis auf eine Silbe identisch wieder⁶⁶ und ähnliches läßt sich auch an anderen Stellen beobachten. Das wirft die Frage auf, ob Rupert geschrieben oder *diktiert* hat?⁶⁷ Reiner von Lüttich sagt, Rupert habe mit seinem Diktat zwei oder drei Schreiber gleichzeitig beschäftigt⁶⁸. Diese Bemerkung dürfte ein Reflex des Vorworts zum VIII. Buch des Matthäuskommentars (p. 230) sein, in dem sich Rupert beklagt, daß er auf das Drängen zweier Auftraggeber gleichzeitig an zwei Büchern arbeiten müsse, *ut uno eodemque tempore circumsedentes duo calamus in mente mea tinguant notarii* „sodaß zur selben Zeit zwei Schreiber bei mir sitzen und ihre Feder in meinen Geist tauchen“. Das ist aber zu elliptisch⁶⁹ gesagt, als daß man daraus Schlüsse auf den Herstellungsprozeß ziehen könnte.

In seinem letzten Lebensjahrzehnt mag Rupert als Abt von Deutz (ca. 1120 – ca. 1130) Helfer bei seinen literarischen Arbeiten gehabt haben. Mit einem solchen ist er auf dem Bild der Überreichung von *De divinis officiis* an Bischof Kuno von Regensburg dargestellt. Als Mönch in Lüttich und Siegburg hat er wohl selbst geschrieben: schnell, konzentriert, meditativ und ohne Angst vor Wiederholung. Auf einem Sessel sitzend, das flache Schreibpult auf den Knien, ist er dargestellt auf einem weiteren Bild der genannten Handschrift für Kuno⁷⁰ und auf einer Miniatur aus Corbie um 1180⁷¹: Ein Mystiker, Theologe, Anthropologe und lateinischer Stilist des XII. Jahrhunderts, der weithin noch zu entdecken bleibt.

65) Im ersten Buch des Johanneskommentars, cf. W.B., *Mittellateinische Studien*, 2005, p. 336. Ein weiteres Stück Kunstprosa – wieder zur Person Johannes des Täufers – steht im zweiten Buch des Matthäuskommentars *De gloria et honore*, p. 58.

66) *Consequitur enim eos, ut nec patrem nec filium confiteantur esse deum*, De div. off., p. 355 lin. 1004sq.; wieder lin. 1013sq.

67) Auf ein Diktat könnte auch das Ende von c. 18 der Autobiographie (oben p. 24) hinweisen, wo Rupert sagt: *loquor ad scribendum, quidquid ille monitor* (scil. spiritus dei) *suggerit ...*

68) *Adeo enim [deus] se diligentem ditaverat, ... ut duo insimul aut tres vix possent excipere scriptores, quae dictabat*, Reiner v. Lüttich, *De ineptiis*, MGH *Scriptores* t. 20, p. 596.

69) *calamus in mentem tingere* hat Rupert entweder aus Cassiodors *Institutiones* (II 3, 11) oder aus Isidors *Etymologiae* (II 27, 1). Beidemal ist von Aristoteles, *Peri hermenias* die Rede.

70) Clm 14355, fol. 1v; Frontispiz bei GRIBOMONT/DE SOLMS t. 1 (wie oben p. 110).

71) Paris, BN lat.11580, fol. 1v; Abb. als Frontispiz der neuen Ausgabe von *De divinis officiis* (1967).